



C 3 C H U R C H
H A N A U

Gemeindehandbuch der C3 Church Hanau
DNA und Vision der Gemeinde

Stand: August 2018

erstellt von
Manfred Schwarzkopf

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	2
UNSERE GESCHICHTE UND HERKUNFT	4
WAS PRÄGT UNS, WAS MACHT C3 AUS?	7
UNSERE STELLUNG IM LEIB CHRISTI.....	8
UNSERE LEHRE UND GLAUBENSGRUNDLAGE	11
DIE LEITERSCHAFT DER GEMEINDE	13
TEAMLEITER UND MITARBEITER.....	19
UNSERE VISION	23
UNSER STIL – TEIL UNSERER KULTUR	26
WAS ES SONST NOCH ZU WISSEN GIBT.....	33
DAS PROFIL DER C3 GEMEINDEN	35
WARUM JEDER CHRIST VERBINDLICHES MITGLIED EINER LOKALEN ORTSGEMEINDE SEIN SOLLTE.....	37
NACHWORT	40

Vorwort

Kaum etwas hat mehr Einfluss auf unser geistliches Leben als die Mitgliedschaft in einer Gemeinde. Und – da gibt es keinen Zweifel – das NT lehrt ohne „Wenn und Aber“, dass jeder Christ von Gott aufgefordert, ist eine geistliche Heimat zu finden, um im Haus Gottes gepflanzt zu sein. Genauso wie Gott keine wilde Ehe gutheißt, gibt es auch kein autonomes Christsein ohne verbindliche Mitgliedschaft in einer Ortsgemeinde, es sei denn, es liegen zwingende Gründe vor.

Es ist eine wichtige Aufgabe jedes Christen zu prüfen, in welcher Gemeinde Gott ihn haben möchte. Und ebenso wie es sinnvoll ist, sich über einen möglichen Ehepartner vorab ein klares Bild zu machen, soll unser „DNA“-Handbuch dazu beitragen, sich ein Bild unserer Gemeinde zu machen. Ein Blick hinter die Kulissen: Warum, wieso und wie machen wir das, was wir machen? Was ist unsere „geistliche DNA“?

Die meisten Menschen kennen sicher dieses ungute Gefühl, wenn ein Vorgesetzter eine Aufgabe überträgt und eine bestimmte Umsetzung verlangt und man hat selbst keine Ahnung, warum man die Sache so machen muss, wie man es eben angeordnet bekommt. „Stellen Sie keine Fragen und machen Sie gefälligst einfach Ihre Arbeit!“ Das ist nicht unbedingt erbaulich.

Man kann als Gemeindeleitung nicht immer ALLES und JEDEM kommunizieren, aber je transparenter die Dinge für alle sind sowohl für die, die sich im Vorfeld für eine Gemeinde interessieren, als auch für die Mitglieder und Mitarbeiter, desto einfacher ist es, seinen Platz zu finden. Da spielt es keine Rolle, ob es ein Unternehmen, eine Organisation oder eine Gemeinde ist. Auch in Gemeinden wird oft eine Politik der Geheimniskrämerei praktiziert. Entweder aus Stolz: „Das versteht das einfache Schaf ohnehin nicht!“, oder aus Unreife. Oder auch, weil ein ausgeprägter Kontrollgeist der Leitung herrscht.

Jede Gemeindeleitung sollte sich den Propheten Habakuk als Beispiel nehmen. Habakuk 2:1-2 „Ich sagte: »Ich stelle mich auf meinen Posten und halte dort aus. Ich warte angespannt darauf, was der Herr mir sagen wird; ich warte begierig, was er auf meine Fragen und Anklagen antworten wird.« Und der Herr antwortete mir und sagte: »Was ich dir jetzt enthülle, sollst du öffentlich auf Tafeln schreiben, in deutlicher Schrift, damit alle es lesen können!“

Öffentlich und deutlich lesbar für jeden! Je besser jeder in irgendeiner Organisation über Ziele und Umsetzung Bescheid weiß, desto mehr kann er sich mit ihr identifizieren. Oder eben auch nicht. Das ist die Absicht, die wir mit dem DNA-Handbuch verfolgen: Jedem zu helfen, eine Entscheidung zu treffen, ob er zu dem, was und wie wir Dinge tun, „Ja“ sagen kann. Und wenn nicht – dann ist das nicht deine Gemeinde. Dann bist du am falschen Platz. Es ist mir tausend Mal lieber, jemand sucht sich eine andere geistliche Heimat, die seinen Vorstellungen nahekommt, als dass er ein zähneknirschender Mitläufer ist. Einer der Leiter einer stark wachsenden C3 Gemeinde hat sein Erfolgsrezept auf den Punkt gebracht: Er macht alles, worum es geht, in deutlicher Schrift öffentlich, damit alle es verstehen können. Und dann sagt er: „That’s the deal: You’re either in or out.“ Das ist es, worum es geht – und du bist entweder drinnen oder draußen.

Unsere Grundeinstellung ist simpel: Wir bemühen uns um jeden, aber wir wollen nicht jeden! Wir wollen diejenigen, die zu uns passen.

Das mag sich erst einmal harsch anhören, aber Geschwister in einer Gemeinde zu haben, die konstant unzufrieden sind, blockiert das Wachstum: Weil es so gut wie unvermeidbar ist, dass sie über kurz oder lang ihrem Unmut Luft machen. Unzufriedenheit lässt sich über einen längeren Zeitraum schwer unterdrücken.

Was ich also weitergeben möchte sind im Großen und Ganzen 8 Punkte, die unsere DNA als Gemeinde ausmachen:

Unsere Geschichte und Herkunft

- Was prägt C3 (Christian City Church)
- Unser Platz im Leib Christi
- Unsere Glaubensgrundlagen
- Leiterschaft
- Mitarbeiter
- Unsere Vision
- Unser Stil.

All diese Informationen sind auch auf unserer offiziellen Homepage der Gemeinde veröffentlicht, so dass alle wichtigen Aussagen auch für jeden und jederzeit nachzulesen sind.

Unsere Geschichte und Herkunft

Die C3 Church Hanau ist kein Zufallsprodukt. Wer es auf unserer Webseite nachgelesen hat, der weiß, dass die Gründung der Gemeinde ihren Ursprung darin hat, dass meine Frau Martina und ich 1978 nach Australien ausgewandert sind und 1980 dort zum Glauben kamen. Es war ein Amerikaner namens Arthur Ferguson, der uns von Jesus erzählte, der aber selbst noch keiner Gemeinde angehörte. Martina lernte zu dieser Zeit, Mitte 1980, im Bus auf dem Weg zur Arbeitsstelle ein junges Mädchen kennen, das ihr erzählte, dass sie ebenfalls Christin sei. Und dass sie Teil eines kleinen Teams war, das gemeinsam mit ihrem jungen Pastor aus Neuseeland nach Sydney gekommen war, um eine Gemeinde zu gründen. Wenn wir Interesse hätten, würde Phil Pringle, ihr Pastor, uns sicher mal besuchen. Und der kam dann tatsächlich für einen ganzen Samstagnachmittag vorbei und unterhielt sich mit uns über den Glauben.

Wir haben dann zum ersten Mal einen Gottesdienst seiner Gemeinde besucht, da waren damals etwa 30 Personen anwesend, es war der eigentliche Beginn der ganzen C3 Bewegung. Kurz darauf machten wir für fast 4 Monate einen Trip um halb Australien und als wir zurückkamen, besuchten wir natürlich gleich wieder die Gemeinde. Da waren es schon etwa 150-200 Leute. Ps. Phil Pringle hat uns am 21. Dezember 1980 getauft, 2 Tage später flogen wir zurück nach Deutschland. Am Tag als wir getauft wurden, gab es abends noch einen Gottesdienst, wo Ps. Pringle ein prophetisches Wort für uns hatte, dass es Gottes Wille für uns sei, zurückzugehen und dass Gott eine Gemeinde mit uns bauen würde - was uns zu diesem Zeitpunkt als völlig utopische Idee erschien. Wir kamen dann zurück nach Deutschland und suchten als Erstes eine Gemeinde in der Art, wie wir sie in Australien gesehen hatten, fanden aber keine. In den kommenden Wochen und Monaten bekehrte sich eine ganze Anzahl von Leuten und um eine lange Geschichte kurz zu machen: Am Ende gründeten wir die Freie Christengemeinde, eine Pfingst-Gemeinde des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) in Hanau.

Die meisten Jahre war ich ehrenamtlich gemeinsam mit Walter Lennemann und Helmut Schank Ältester oder später dann Gemeindeleiter der FCG. Wir hatten im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Pastoren gehabt, aber Anfang der 90er gab es für eine ganze Weile keinen. Dafür kam Bruno Zimmerli mit seiner Frau Claudia von der Bibelschule und meine Aufgabe war es, Bruno als jungem Pastor zu helfen, seinen Platz zu finden. Leider harmonisierte das Ganze nicht. Besonders mit einer Konstellation „Gemeindeleiter / Pastor“, fand sich rückblickend keine vernünftige Basis, um Gemeinde zu bauen. So richtig wusste keiner, wer denn die Gemeinde eigentlich leitet – der ehrenamtliche Gemeindeleiter oder der Vollzeit-Pastor. Mitte der 90er wurde dann immer klarer, dass einer von uns die Gemeinde verlassen musste, bevor es zu einer Gemeindespaltung kommen würde. Gott sprach mehrfach (3x) sehr klar und deutlich zu Martina: „Ziehe aus deines Vaters Haus...“, und dass wir Bruno und Claudia die Gemeinde überlassen sollten. Das haben wir auch getan, gemeinsam mit einer Handvoll weiterer Geschwister.

Und es war eine klare Führung Gottes, denn 1995 hatte sich noch Folgendes zugetragen: Damals in Australien machte uns Arthur Ferguson, dieser Amerikaner, etwa im Juni 1980 mit einer gewissen schottischen Familie McFarelane bekannt. Jim McFarelane und seine Familie waren ebenfalls ausgewandert und damals noch nicht gläubig. Sie haben sich dann später bekehrt und die Familie wurde Mitglied der Gemeinde von Ps. Phil Pringle.

Weitere Freunde, Renos & Kathy Christophie, die später nach Brisbane gezogen waren, hielten uns über die Jahre immer auf dem Laufenden, was in Pastor Phils Gemeinde so alles passierte. Irgendwann

teilten sie uns mit, dass Jim und die ganze Familie nach Schottland zurückgegangen seien, um in Glasgow eine C3 Gemeinde zu starten.

Irgendwann 1994/95 hatte ich mehrmals den Eindruck, Kontakt mit Jim in Glasgow aufzunehmen. Eines Abends gab ich dem inneren Drängen nach und wählte die Auslandsauskunft. Ich teilte der Dame am Telefon mit, dass ich die Nummer eines gewissen Jim McFarelane bräuchte. Nach etwa 2 Minuten Schweigen am Telefon meldete sich die Dame, es gäbe etwa 500 „McFarelanes“. Zuerst sei allerdings die Frage zu klären, wie er sich denn schreibe: „Mac“ mit „a“, „Mc“ ohne „a“, „Macfarelane“ in allen Variationen in einem Wort, „McFairlane“ in zwei Worten, „Mc Fairlaine“ getrennt mit „ai“ oder „Farelane“ mit „are“ ohne „i“ oder ... sie erklärte mir für eine Minute alle möglichen Schreibweisen, was einen momentanen Frust und eine gewisse Hoffnungslosigkeit bei mir auslöste, den richtigen Jim jemals ausfindig zu machen. Als sie fertig war, bat ich sie einfach, spontan „aus dem Bauch heraus“, mir die Nummern der ersten drei „McFarelanes“ zu nennen, die sie gerade vor sich hatte, wie immer sie sich auch schrieben. Nachdem ich sie notiert und aufgelegt hatte, wählte ich dann die erste Nummer. Da meldete sich niemand. Dann wählte ich die zweite Nummer. Ein Mann meldete sich, wohl in Englisch, aber in einem schottischen Dialekt, der fast kaum zu verstehen war. „Hi, are you a Scottish gentleman that used to live in Sydney, Australia?“, fragte ich ihn. Einige Sekunden war es still, dann meinte er: „Yes, I did!“ Das war's. Ich hatte unter unzähligen „Mac so und so's“ den richtigen erwischt (er schreibt sich übrigens korrekt „McFarelane“). Was für eine Freude, ihn zu finden! Für über eine Stunde tauschten wir unsere Geschichten aus, was jeder so in den vergangenen 15 Jahren alles erlebt hatte. Es ist eines der größten Wunder, die ich im Laufe der Jahre erlebt habe.

So ging es dann weiter: Jim nahm dann kurz darauf an einer Pastorenkonferenz in Sydney teil und traf dort Karl Krahmer, einen deutschstämmigen Australier, der schon 36 Jahre dort lebte. Karls Frau war kurz zuvor verstorben und er erzählte Jim McFarelane, dass er mit dem Gedanken spielte, nach Deutschland zu gehen und evtl. eine C3 Gemeinde zu starten. Natürlich erzählte Jim ihm von den deutschen Freunden in Hanau und gab ihm unsere Adresse. Und so bekamen wir dann irgendwann einen Brief aus Westaustralien von eben diesem gewissen Karl Krahmer, wo er uns mitteilte, dass er in Kürze nach Deutschland käme.

Jedenfalls hatte ich an einem Freitagmorgen im August '95 Pastor Bruno Zimmerli bekanntgegeben, dass wir zum Jahresende offiziell die Gemeinde verlassen würden. Und exakt an diesem gleichen Tag hatten wir ein Treffen mit Karl Krahmer vereinbart. Das war gar nicht geplant, es hatte sich einfach so ergeben. Morgens ging eine Tür zu - und am Nachmittag ging eine neue auf. Plötzlich kamen wir nach über 15 Jahren wieder in Kontakt mit unseren geistlichen Wurzeln in Australien. Und aus den anfangs 30 Leuten war inzwischen eine weltweite CCC Bewegung geworden und die Muttergemeinde zählte 1995 bereits 2.500 Mitglieder. Wir haben dann mit etwa 20 Geschwistern eine zweite Gemeindegründung in Hanau gestartet, der ursprüngliche Name sollte „Gemeinde ohne Mauern“ lauten.

Aber 1 Jahr später kam Karl dann tatsächlich nach Hanau und wir machten Ende '96 die erste C3 Gemeinde in Deutschland daraus. Ich selbst habe mich in der 2. Hälfte der 90er noch einmal intensiv in meinem Unternehmen investiert, wo ich zu dieser Zeit noch Geschäftsführer war. Karl Krahmer leitete als Hauptpastor die Gemeinde bis Februar 2002, dann übernahm ich die Gemeinde in Vollzeit und Karl ging kurze Zeit später wieder nach Australien zurück.

Soweit die Frage nach der Herkunft: Wieso sind wir eine C3 Gemeinde? Es war kein Zufall. Das hätte man einfach nicht „machen“ oder planen können. Die Umstände unserer Herkunft und Gründung spielen eine ganz entscheidende Rolle im Verständnis unserer Gemeinde-DNA. Wir hätten auch genauso gut eine andere charismatische Gemeinde bauen können und wir waren ja auch ganz am Anfang eine Zeitlang am Überlegen, uns dem Christlichen Zentrum Wiesbaden anzuschließen. Mit Bruno und Claudia Zimmerli und unserer Beziehung zur FCG ist alles entspannt, sie bauen ihre Gemeinde in einem anderen Stil und Verständnis, und so sind wir auch nicht irgendwo eine Art Konkurrenz hier vor Ort.

Fakt ist: Wir bauen jetzt eine C3 Gemeinde. Ich habe immer wieder mal mahnende Stimmen gehört, wir sollten eine „Jesus-Gemeinde“ bauen. Es stehe nichts im NT von einer „C3-Gemeinde“. Aber es tut mir leid: Ich finde im ganzen NT auch keine Aufforderung eine „Jesus-Gemeinde“ zu bauen. Ich lese auch nichts davon im NT, dass Jesus gesagt hat, wir sollen uns „Christen“ nennen. In Apg. 1 lesen wir das erste Mal, dass die Jünger so genannt wurden. Jesus selbst hat sie immer nur „Jünger“ genannt. Wenn schon, denn schon, wenn man auf dem Buchstaben reiten will, sollte man sich „Jünger-Jesu“ Gemeinde nennen.

Ich empfinde solche Debatten als überflüssig oder provokativ. Namen stehen für eine Identität, eine geistliche DNA. Ich unterstelle mal, dass alle christlichen Kirchen bemüht sind, dem Begriff „christlich“ gerecht zu werden und eine neutestamentliche Gemeinde zu bauen. Ob das die Baptistengemeinde ist, die Nazarener-Gemeinde, die Freie Christengemeinde oder die Evangelische Kirche Deutschland: Namen stehen für eine Identität. Wir sind die C3 Church Hanau (inzwischen offiziell auch als „C3 Church Hanau e.V.“ eingetragen) und wir bauen eine neutestamentliche Gemeinde, eingebettet und eben im Stil der weltweiten C3 Bewegung.

Womit wir bei der Frage sind: Was prägt uns, was macht C3 aus?

Was prägt uns, was macht C3 aus?

Antwort: Die Bewegung ist ganz eindeutig apostolisch / prophetisch geprägt. Apostolisch heißt, wir sind eine Wachstumsbewegung. Die Gründung von neuen Gemeinden und ihr Wachstum ist das Herzensanliegen von C3. Und einer apostolischen Bewegung steht kein Komitee vor, sondern eine apostolische Leitung.

Obwohl noch nie jemand diese Bezeichnung für Pastor Phil Pringle verwendet hat: Wenn der Begriff „Apostel“ überhaupt auf jemanden zutrifft, den ich persönlich kenne, dann ist ganz sicher er es. Er hat nicht nur eine erfolgreiche Pioniergemeinde gegründet, die inzwischen auf rund 6000 Mitglieder (Stand: März 2012) gewachsen ist – sondern eine ganze Bewegung ins Leben gerufen. Dazu braucht es mehr als nur guten Willen, dazu braucht es apostolisches Format. Und prophetisch heißt, wir halten uns nicht an alten Traditionen fest, egal wie gut sie in der Vergangenheit funktioniert haben, sondern wir vertrauen darauf, dass die Leiterschaft von C3 von Gott prophetische Impulse bekommt und an die Bewegung weitergibt. Das bedeutet auch konstante Veränderung. Denn die letzten Worte einer sterbenden Kirche lauten bekanntlich: „Das haben wir schon immer so gemacht!“.

**Wer bei uns sein
Zuhause findet
muss sich im
Klaren sein, dass
wir eine
Gemeinde sind,
die sich stetig
wandeln und
verändern wird!**

Unsere Stellung im Leib Christi

Grundsätzlich könnte man die christliche Welt in Volkskirchen, Evangelikale und pfingstlich / charismatische Christen einordnen. Kurzer Exkurs: Volkskirchen wären z.B. die katholische Kirche, die evangelische Kirche (in Deutschland) oder andere, wie die russisch- oder griechisch-orthodoxe Kirche. Diese Volkskirchen verstehen sich in der Regel als wahre Kirche, ganz extrem natürlich die katholische Kirche mit ihrem Anspruch, die Mutter aller Kirchen überhaupt zu sein. Mitglieder von Volkskirchen leben zu einem großen Teil in dem Glauben, die Zugehörigkeit zu ihrer Kirche, z.B. durch die Kindtaufe, sei schon alles, was nötig ist, um gerettet zu sein. Zugehörigkeit und das Zelebrieren von Ritualen stehen oft im Vordergrund. Und Traditionen, eigene Lehren und das Wort der Kirche stehen oft höher als das Wort der Bibel. Daneben gibt es zuweilen eine gewisse Form der alttestamentlichen Priesterschaft.

Evangelikale sind von der Wurzel her Protestanten – man wird gerettet durch Glauben, den man persönlich praktiziert und nicht durch Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche, bestimmten frommen Werken, Formen und Ritualen. Was die Evangelikalen auszeichnet, ist die Betonung der Bibel als alleinige Grundlage aller Lehre, die Lehre einer klaren persönlichen Bekehrung, die Lehre der allgemeinen Priesterschaft. Evangelikale Christen zeichnen sich oft durch solide Bibelkenntnisse, Missionseifer und Nüchternheit aus. Womit sie Probleme haben, ist die Erfahrung der Taufe im Heiligen Geist und die Geistesgaben, wie sie im Neuen Testament beschrieben sind, sowie zu viele „Emotions“. Meist sagen sie, die Geistesgaben haben aufgehört und seien nun überflüssig, nachdem wir als Gläubige die Bibel und das vollständige Neue Testament zur Verfügung haben.

Und damit kommen wir zu den Pfingstlern und Charismatikern. Der Name Pfingstler hat mit Pfingsten zu tun, dem ersten Bericht im NT, wo Menschen diese Erfüllung mit dem heiligen Geist machten und plötzlich begannen, in neuen – ihnen unbekanntem – Sprachen zu reden. Pfingstler sind im Grunde Evangelikale, die zusätzlich die Erfahrung der Taufe im Heiligen Geist gemacht haben und Geistesgaben auch heute erleben und praktizieren. Und sie haben sich weltweit in einer eigenen Pfingst-Bewegung formiert. Charismatiker haben ihren Ursprung in der so genannten „Charismatischen Bewegung“, die in den 60er Jahren als eine innerkirchliche Bewegung insbesondere in vielen Freikirchen und auch in anglikanischen, evangelisch-lutherischen sowie römisch-katholischen Kirchen ihren Anfang genommen hat. Wenn wir von Geistesgaben reden: Das Wort „Gabe“ heißt auf Griechisch „Charisma“.

Daher der Begriff „Charismatiker“, eben solche, die diese Gaben praktizieren. So gesehen sind alle Pfingstler Charismatiker und daher gebrauche ich selbst diesen Ausdruck recht häufig. Das dürften die 3 Hauptströmungen innerhalb der Christenheit sein. Wobei die Pfingstler und Charismatiker weltweit inzwischen etwa 500 Millionen Gläubige im christlichen Lager ausmachen.

Was C3 als Gemeindekultur hoch bewertet und praktiziert – und wir als C3 Church Hanau ebenso – ist die Einstellung zu anderen Gemeinden: Wir respektieren alle Geschwister aller christlichen Gemeinden, Bewegungen oder Glaubensrichtungen. Es steht mir und uns nicht zu, andere zu richten.

Mag sein, dass wir in verschiedenen Akzenten und Einzelheiten in der Lehre nicht immer eins sind, aber: Wer glaubt und getauft ist, wer mit dem Munde bekennt, dass Jesus sein persönlicher Herr ist und Gott ihn von den Toten auferweckt hat, der ist mein Bruder in Christus. Was andere in ihren

Bewegungen im Einzelnen lehren und praktizieren, das ist ihre Sache. Da machen wir uns alle besser nichts vor, es gibt weder in Lehre noch in Praxis die perfekte Gemeinde.

Sowohl weltweit als C3 Bewegung als auch lokal als C3 Church Hanau: Wir sind Teil eines Leibes, der größer ist. Es wäre schön, wenn es weltweit eine einzige Gemeinde gäbe. Aber so ist es nicht. Was uns als lokale Gemeinde klar sein muss: Wir müssen verstehen, dass wir Menschen nicht nur zum Glauben, sondern sie auch immer in eine Gemeinde führen und sie in den Leib Christi integrieren. Es gibt außerhalb des Leibes Christi kein Christsein im Willen Gottes. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde und dann den Menschen. Den setzte er in diesen Garten und gab ihm den Auftrag, ihn zu bewahren und zu bebauen. Was am Anfang der Garten Eden war, ist heute für uns die Gemeinde.

Man könnte nun sagen: „Es gibt so viele Gemeinden, alleine in Hanau. Woher soll ich wissen, was meine Gemeinde, mein „Garten“ ist?“ Müsste es denn nicht eigentlich so sein, dass es, wie zu Beginn des NT, nur eine einzige Gemeinde in Hanau geben sollte?“ Es gab ja nur eine Gemeinde in Korinth, nur eine Gemeinde in Ephesus oder Philippi. Da war es klar, dass man nur in die eine Gemeinde ging. Aber heute?

Dazu müssen wir Folgendes verstehen: Vor 2000 Jahren war das Leben, die Gesellschaft und die Kultur nicht einmal einen Bruchteil so komplex, wie sie es heute ist. Die gesamte Bevölkerung einer Stadt wie Korinth folgte mehr oder weniger einem gesellschaftlich-kulturellen Mainstream, die gesamte „Straße des Lebens“ war damals – bildlich gesprochen – „2 Meter breit“. Da gab es zwar auch die linke und rechte Seite der Straße und die Mitte, aber das Ganze war eben „nur 2 Meter breit“! Es gab eine Handvoll Medien-Quellen, eine Handvoll Berufe, eine Handvoll Hobbys, eine Handvoll Freizeitaktivitäten ... das Leben im Vergleich zu heute war in der Tat verhältnismäßig einfach und überschaubar.

Dagegen ist unsere Gesellschaft heute im 21. Jahrhundert eine 12-spurige Autobahn: Es gibt die unterschiedlichsten Bildungswesen, unzählige Studienrichtungen, tausend verschiedene Berufsrichtungen, unzählige Hobbys und Freizeitaktivitäten, eine unüberschaubare Vielfalt in Mode, Literatur, Kunst und unzählige Medien- und Informationsquellen! Eine einzige Wochenendausgabe der 'New York Times' enthält heute mehr Informationen, als ein Mensch im Mittelalter im Laufe seines ganzen Lebens sammelte. Die Menschen unserer Gesellschaft sind nicht mehr in einem überschaubaren „Mainstream“ zu fassen.

Die Abgrenzungen von Jung und Alt, gebildet und ungebildet, reich und bedürftig und was es sonst noch alles so gibt, sie sind da. Das Leben ist sehr komplex, die Menschen sind in viele kleinere Mainstreams eingebettet. Eine einzige Gemeinde für ALLE ist daher kaum vorstellbar, im Grunde müsste sie auf der Basis verschiedenster Gemeindeprogramme und Arbeits- und Interessenkreisen die Mitglieder auffangen, exakt das, was man heute in den sog. Mega-Kirchen erlebt.

Nichts anderes aber geschieht auch dadurch, dass es eine Vielzahl von Gemeinden gibt, die verschiedenen Bedürfnissen begegnen. Wir könnten z.B. nicht annähernd im diakonischen Bereich das leisten, was die Landeskirchen tun. Zusammen aber sind wir wiederum ein Organismus.

„Ist die eine Gemeinde besser als die andere?“ ... ist genauso intelligent wie zu fragen: „Ist Volksmusik besser als Pop. Oder ist Rock'n'Roll besser als Klassik?“ Alles hat seine Anhänger und Liebhaber. Alles hat seinen Platz. Es ist ein Geschenk Gottes, dass das Leben bunt, farbig, spannend und vielfältig ist. Von daher ist zu verstehen, dass Gott in einer Stadt eine Anzahl von verschiedenen Gemeinden segnet, die sich einander ergänzen – sofern sie denn ein Verständnis für diese Sicht haben und sich nicht als Konkurrenz gegenseitig blockieren. Wie bei Adam hat Gott auch heute noch einen Garten für jeden

von uns – deine Gemeinde – den du mitbewahren und mitbewirtschaften sollst. Und wenn es noch nicht der schönste Garten ist, dann hilf mit, damit er es wird. Persönlich deine Gemeinde zu finden, ist von absolut entscheidender Bedeutung.

Ist es nicht traurig, den falschen Beruf zu wählen? Vielleicht jahrelang etwas zu tun, das an deinen tatsächlichen Begabungen vorbeigeht, das keinen Spaß und keine Befriedigung gibt? Ist es nicht traurig, den falschen Partner zu ehelichen und irgendwann zu realisieren, dass man, vielleicht blind vor Begeisterung oder einfach übereilt, doch den falschen Partner geheiratet hat? Genauso traurig ist es, wenn wir einer Gemeinde angehören, ohne zu wissen: Das ist es! Hier bin ich zuhause! Hier ist mein Platz! Hier finde ich geistliche Nahrung, hier finde ich Schutz, hier finde ich Trost, hier werde ich respektiert, hier werde ich gebraucht.

Woran erkenne ich nun ganz praktisch, ob eine Gemeinde mir ein Zuhause bieten kann? Na ja, manch einer vertraut alleine auf übernatürliche Führung des Heiligen Geistes. Begleitet von inneren und prophetischen Eindrücken findet man absolut exakt seinen Platz. Das kann auch in einzelnen Fällen so sein. Keine Frage. Die anderen aber, und das sind die meisten von uns, sind da eher auf den Geist der Kraft, der Liebe und der gesunden Vernunft angewiesen! Und: Auch das ist ein guter und sicherer Weg. Wie also sollte man vorgehen? Hier mein persönlicher Rat. Sieh dir zuerst einmal alle Gemeinden der Stadt an und mache dir neben den theologischen Prägungen von jeder einen ersten subjektiven Eindruck:

Wie gehen die Leute miteinander um?
Ist man freundlich zueinander?
Bemerkt man mich als Gast?
Spricht man mich an oder ist es eine „geschlossene Gesellschaft“?
Sind der Lobpreis und die Anbetung ansprechend?
Herrscht eine gute Atmosphäre, ist eine geistliche Salbung wahrnehmbar?
Passe ich mit meiner eigenen Persönlichkeit dazu?

Irgendwo würden wahrscheinlich schon nach dem ersten Besuch einige Gemeinden gänzlich ausscheiden und ein oder zwei Gemeinden in die engere Wahl kommen. Diese sollte man eine Zeitlang besuchen und 4 Dinge genauer ansehen:

Wie nah am Wort Gottes ist die Gemeinde?
Wer ist die Leiterschaft, wer sind die Leute, welche die Gemeinde leiten?
Was ist die Vision der Gemeinde, wo will sie hin? Was ist ihre Bestimmung und wie wird sie umgesetzt!
Hat sie ein Bestreben zu wachsen und Menschen zu erreichen?

Ich rate jedem, der zu uns kommt, sich auf jeden Fall zuvor auch mal andere Gemeinden anzusehen. Der Leib Christi ist nicht mein Unternehmen, es gehört dem Herrn. Alles was wir tun, ist, eine seiner „Niederlassungen“ zu leiten. Und er kann jeden hinführen, wo er es für richtig hält. Fazit: Was wir als C3 Church Hanau haben, haben wir aus Gottes Gnade.

Unsere Gemeinkultur ist großherzig, nicht überheblich, nicht eingebildet. Wir lieben und respektieren alle anderen Gemeinden und Geschwister, egal wie sie auch über uns denken mögen. Wir sind nicht die alleinseligmachende Gemeinde und wir sagen auch nicht, dass wir besser, frommer oder gesegneter sind. Wir sind vielleicht anders. Und das, was wir haben, dazu stehen wir – sei es in Praxis oder Lehre.

Unsere Lehre und Glaubensgrundlage

Ich wurde einmal von einem Gast gefragt, was wir denn glauben und was uns von anderen Freikirchen unterscheidet. Und ich sagte ihm, dass wir in den Grundaussagen ohne Mühe das Glaubensbekenntnis der Nazarener-Gemeinde oder der Freien Evangelischen Gemeinde Hanau bei uns aushängen könnten. Auf unserer Webseite heißt es:

„Wie auch immer der Stil aussehen mag: Was Christen weltweit eint, ist das Bekenntnis unveränderbarer Glaubensgrundlagen. Bereits aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. ist uns ein solches Glaubensbekenntnis überliefert und es hat bis heute uneingeschränkte Gültigkeit.

Darin heißt es: "Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der geboren ist aus dem Heiligen Geist und der Jungfrau Maria, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt und begraben wurde, am dritten Tag auferstand von den Toten, auffuhr in den Himmel, der sitzt zur Rechten des Vaters, von wo er kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten; und an den Heiligen Geist, die heilige Kirche und die Vergebung der Sünden und Auferstehung des Fleisches." Einzig die "heilige Kirche" bedarf der Erklärung, dass es sich dabei um das Verständnis der Gemeinschaft aller gläubigen Christen weltweit handelt und nicht exklusiv die Römisch-Katholische Kirche gemeint ist. Auf dieser Grundlage baut auch das Glaubensbekenntnis der C3 Church Hanau auf:

Wir glauben an den einen Gott und Schöpfer, Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist.

An die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus, des Sohnes Gottes; wir glauben an seine jungfräuliche Geburt, sein sündloses Leben, seine Wunder, seinen stellvertretenden Sühnetod, die Auferstehung seines Leibes, sein Auffahren in den Himmel, wo er zur Rechten des Vaters sitzt, seine stetige Fürbitte für die Gläubigen und seine baldige Wiederkunft, um zu richten die Toten und Lebendigen.

An die Person des Heiligen Geistes als Tröster und Beistand der Gläubigen, sein Wirken mit seinen Früchten und Gaben in der Gemeinde und im Leben der Gläubigen.

An die Bibel als das lebendige Wort Gottes - ihre Unfehlbarkeit, Vollmacht und Unvergänglichkeit - als Grundlage jeder christlichen Lehre.

An die Verlorenheit aller Menschen und die Notwendigkeit einer "geistlichen neuen Geburt", indem man mit dem Mund Jesus Christus als seinen persönlichen Herrn bekennt und von Herzen glaubt, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat.

An das Praktizieren des Abendmahls sowie der Glaubenstaufe auf eigenen Willen hin und aufgrund eines klaren Bekenntnisses zu Jesus Christus, für alle Gläubigen, durch vollständiges Untertauchen im Wasser.

An die weltweite Gemeinde als Leib Christi, in der jeder Gläubige einer lokalen Ortsgemeinde zugehörig ist, aktiv am Gemeindeleben teilnimmt und dem Missionsbefehl folgt.

Wir glauben an die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, die als Geschenk jedem Christen auf seine neue Geburt hin zugänglich ist und sich bei den Gläubigen in der Regel durch die Fähigkeit äußert, in

anderen, ihnen unbekanntem Sprachen zu beten. Diese Erfahrung mag nicht heilsentscheidend sein und macht den Gläubigen weder gerechter noch "geretteter", aber wir erleben diese Erfüllung des Heiligen Geistes in der Praxis als eine aufbauende geistliche Erfahrung.

Wir glauben an die verschiedenen geistlichen Gaben, die das Neue Testament lehrt, wie prophetische Rede, Worte der Erkenntnis oder Heilung. Wir fördern und praktizieren diese Gaben, wobei wir bemüht sind, die Authentizität nach den Kriterien des Neuen Testaments zu prüfen und zu beurteilen und sie weder über- noch unterzubewerten.

C3 Hanau ist eine pfingstlich-charismatische Gemeinde, die allezeit wachsam und bemüht um diesen Spagat ist: uns sowohl vor religiösem Fanatismus als auch vor geistlich totem Gewohnheitsaktivismus zu bewahren.

Die Leiterschaft der Gemeinde

Die Gemeinde wird von einem Pastor, der zugleich Gemeindeleiter ist, geleitet. Er wird von einem Keyleader-Kreis unterstützt, der für die wichtigsten Bereiche der Gemeinde verantwortlich ist. Soweit es möglich ist, werden diese Dienste immer als Ehepaar wahrgenommen. Der Keyleader-Kreis ist in erster Linie ein Beraterkreis. Hier findet Austausch und Beratung zu allen relevanten Bereichen der Gemeinde statt. Primäre Aufgabe der Gemeindeleitung und der Keyleader ist die lokale Umsetzung des Missionsbefehls, das Wort Gottes zu predigen und zu lehren, seelsorgerliche Aufgaben wahrzunehmen und die Ausbildung der nächsten Generation zu Leitern zu übernehmen.

Wenn es im Duden eine Definition von Leiterschaft gäbe, dann sollte dort stehen, was Pastor Phil Pringle einmal formuliert hat. Es ist das Beste, was ich je zusammengefasst über Leiterschaft gehört habe:

„Großartige Leiterschaft kommt nicht auf den Schultern derer zu tragen, die damit versuchen über andere zu herrschen, sondern auf denen, die bereit sind, die Verantwortung zu tragen und zu tun, was immer getan werden muss, um die Aufgabe zu bewältigen. Sie kommt auf all denen zum Tragen, die schnell bereit sind zu dienen, die bereit sind, anderen zu helfen, dorthin zu gelangen wo sie hin möchten und denen, die den Mut haben, gegen alle Widerstände ihren Traum zu verwirklichen.“

Was Leiterschaft angeht, habe ich in den vergangenen Jahren durch C3 mehr gelernt als in über 2 Jahrzehnten zuvor. Und der absolute Kern meiner eigenen Erkenntnis ist der, dass sowohl eine schrumpfende, eine stagnierende oder eben auch eine wachsende Gemeinde in aller Regel auch das Produkt der Qualität der Leiterschaft ist. Gute Leiter, wachsende Gemeinde. Schlechte Leiter, sterbende Gemeinde. Hatte Israel einen guten König, der das Volk in Gottes Wegen führte, ging es allen gut! Hatte Israel einen schlechten König, ging es allen schlecht.

Es gibt keine Entschuldigungen nach links oder rechts: Wenn die Gemeinde nicht wächst, liegt es nach allem, was ich heute erkenne, nicht an den störrischen Mitgliedern, den widrigen Umständen oder am harten Boden. Das Wohl einer Gemeinde hängt an ihrer Leiterschaft. Bis dahin hätte ich auch vor wenigen Jahren irgendwie noch genickt. Was mir aber durch meinen Pastor und Leiter, Phil Pringle, klar wurde, ist, dass es auch im Leiterkreis einer Gemeinde keine Demokratie gibt, sondern der Gemeindeleiter die letzte Entscheidung und die Verantwortung trägt.

Obwohl auch auf der Bibelschule des Pfingstbundes, die ich besucht habe, immer wieder betont wurde, dass es innerhalb der Ältestenschaft einen „Primus Inter Pares“, einen ‚Ersten unter Gleichen‘, geben sollte, gebe ich zu, dass ich trotzdem viele Jahre ein großer Fan der gleichberechtigten Ältestenschaft war. Und ein bisschen war es ein „cop-out“: Man entscheidet immer schön im Konsens, und wenn es dann doch mal schief ging, war man’s wenigstens nicht alleine. Die Lehre der C3, und ich sehe es heute in Großbuchstaben auch in der Bibel, ist die, dass es einen Gemeindeleiter geben muss. Einmütigkeit in allen Dingen, wie man es sich in einem Leiterkreis wünscht, ist nicht immer möglich. Wenn sich laut Neuem Testament selbst Männer wie Paulus und Barnabas uneinig waren, wenn selbst unter den Aposteln z.T. Uneinigkeit herrschte, dann wird klar, dass es jemanden geben muss, der die letzte Entscheidung trifft.

Der Leiter einer Gemeinde ist exakt das: Der Leiter.

Wenn du die Geschichte der ersten Gemeinde in Jerusalem studierst, wirst du herausfinden, dass die meisten Ausleger sich einig sind, dass Jakobus (nicht der Jünger, sondern der Halbbruder Jesu) der

Leiter der Gemeinde war. Nicht nur kirchengeschichtlich, auch im Wort Gottes findest du in Apostelgeschichte 15 in dem Bericht des Apostelkonzils einen Hinweis darauf, dass Jakobus die letzte Entscheidung traf. Es ging dabei um die Frage, was man den neu bekehrten Heiden zumuten konnte. In der Elberfelder Übersetzung heißt es dazu in Vers 19 "Deshalb urteile ich (Jakobus), man solle die, welche sich von den Nationen zu Gott bekehren, nicht beunruhigen, sondern ihnen schreiben, dass sie sich enthalten von den Verunreinigungen der Götzen und von der Unzucht und vom Erstickten und vom Blut."

In der Übersetzung des Konkordanten Neuen Testaments wird das Wort "urteile" mit "entscheide" wiedergegeben. Wenn du auf "StudyLight.org" in den Konkordanzen und Lexika suchst, wirst du unter "urteile" nirgends die Stelle aus Apg. 15:19 finden. Von der Praxis her: Die Frage des Gemeindeleiters ist keine Kleinigkeit, denn in einer großen Zahl von Gemeindeproblemen, und ich wage auch ohne eine George Barna - Statistik zu behaupten, bei der absoluten Mehrzahl, hat es mit der Frage der letzten Autorität zu tun. Fast alle mir persönlich bekannten Gemeinden mit einer größeren Krise hatten oder haben sie exakt aus diesem Grund.

Dass Gemeindeleitung niemals eine One-Man Show ist, darüber besteht kein Zweifel. In einer ganzen Reihe von Entscheidungen, die ich seit der Übernahme der Gemeinde getroffen habe, hatte ich immer das Vertrauen, aber nicht immer die Einheit meines Leitungskreises. Und da kommen wir zum Knackpunkt: Gott arbeitet durch visionäre Leiter und nicht durch demokratische Kirchengremien. Er arbeitet in Hierarchien. Er beruft visionäre Leiter und gibt ihnen einen Traum und einen Auftrag. Und das ist das Kreuz des Leiters: Dass Gott ihm Dinge zeigt, die sonst oft noch keiner sehen oder fassen kann.

Manchmal ist es für die Gemeindeglieder schwer nachzuvollziehen, und ganz, ganz selten, kann das sogar die Keyleader betreffen. Wir sind über Jahre in den allermeisten Dingen immer einer Meinung gewesen, aber hätte ich gewartet, bis die gesamte Leiterschaft in Bezug auf unser Bauprojekt gesehen hätte, was ich und auch Martina sahen, hätten wir vielleicht bis heute kein Gemeindehaus.

Quer durch das Alte und Neue Testament sehen wir, dass Gott Leiter beruft und ihnen eine Vision und einen Auftrag gibt. Gott arbeitet in Hierarchien. Er beruft apostolische Leiter, denen er eine Vision gibt und erwartet von anderen, dieser Vision und dem Auftrag zu folgen. Ich habe absolut keine Hemmungen zu sagen, ich persönlich diene der Vision von Phil Pringle, der unserer Bewegung vorsteht und ihr eine Bestimmung von Gott gibt. Und indem ich dies tue, eingebettet in dieses Ziel, bis 2020 eine von 1000 Gemeinden mit jeweils wenigstens 500 brennenden Christen zu sein, und eingebettet in diese ganz spezielle geistliche DNA unserer Bewegung, finde ich selbst meine Bestimmung, eine Vision und einen Auftrag, was unsere eigene Gemeinde hier vor Ort angeht.

Die C3 Bewegung könnte man als eine Art geistliches „Franchise-System“ bezeichnen, wir haben eine gemeinsame Vision und eine gewisse gemeinsame DNA, aber jeder einzelne Gemeindeleiter hat dennoch große Freiheit und Spielraum, die Gemeinde vor Ort und im Rahmen der kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten so zu bauen, wie er es von Gott auf dem Herzen hat. Wenn du wissen willst, wie du im Reich Gottes in unserer Gemeinde deine Bestimmung findest: Diene der Vision, die Gott mir für unsere Gemeinde gegeben hat! Nicht mir sollst du dienen, sondern der Vision! Die Gemeinde dient nicht dem Pastor, der Pastor dient der Gemeinde. Und wir alle dienen Jesus. Aber spätestens jetzt gibt es gibt 3 Fragen, die sich jeder stellen muss:

Kann ich etwas von dem sehen, was mein Leiter sieht?

Kann ich vertrauen, dass es von Gott ist, selbst wenn ich nicht alles bis ins Detail nachvollziehen kann?

Bin ich bereit, dieser Vision mit meinen Gaben und Talenten zu dienen, wenn sie gebraucht werden und die Zeit dazu da ist?

Lass' mich aber an dieser Stelle noch etwas Grundlegendes zu meiner Leiterschaft sagen, um Missverständnisse auszuschließen. Ich glaube, dass es einen visionären Gemeindeleiter gibt, der den Kurs angibt und die letzte Verantwortung trägt. Das heißt aber nicht, dass ein Gemeindeleiter außer Gott niemandem gegenüber rechenschaftspflichtig ist und machen kann, was er will. In meiner Situation habe ich zu meinem persönlichen und der Gemeinde Schutz eine kluge Frau an meiner Seite, die mein wichtigster Ratgeber ist. Gott hat uns zusammengestellt und wir leiten die Gemeinde gemeinsam. Sie hat eine prophetische Begabung, ich eine „a-postolische“ (sagen wir, mit kleinem „a“)! Wir sind ein Fleisch! Wir ergänzen uns hervorragend und ich würde niemals eine Entscheidung von größerer Tragweite treffen, wenn sie keinen Frieden darin hätte. Dann gibt es unsere Keyleader, allesamt bewährte, kluge und weise Mitarbeiter und Helfer, die mir und Martina zur Seite stehen. Ich würde kaum eine Entscheidung von größerer Tragweite treffen, wenn sie keinen Frieden darin hätten.

Ich sage es an dieser Stelle noch einmal: Es muss noch nicht einmal bedeuten, dass sie in einer Sache völlig gleicher Meinung sind. Mir reichen ihr Frieden und das Vertrauen aus, auch wenn es mal nicht die absolute Einheit geben sollte, aber eine Entscheidung getroffen werden muss. Dann gibt es Freunde und gestandene und bewährte Geschwister in unserer Gemeinde, für deren Rat ich immer offen und dankbar bin. Nicht jeder hat das Recht, in mein Leben hineinzureden, aber wo bewährte und loyale Geschwister mir Rat geben, da kann ich gerne auch etwas annehmen, das vielleicht erst mal nicht so schmeichelhaft ist.

Eines der wichtigsten Sicherheitsventile ist darüber hinaus auch unsere Abdeckung durch unsere C3 Europaleiter, die uns betreuen und denen ich gerne untergeordnet bin. Ich lege regelmäßig Rechenschaft ab über das, was sich in der Gemeinde tut. Nicht weil C3 einen Hang hat, kontrollieren zu wollen, sondern weil man rechtzeitig helfen möchte, sollte einmal etwas aus dem Ruder laufen. Daher sind die Leiter unserer Bewegung wichtige Sicherheitsorgane.

Außerhalb der Gemeinde stehe ich in Kontakt mit gestandenen Leitern wie Fergus McIntyre, Graham Fletcher, Thierry Moehr oder Gordon Moore, alles Leiter und Pastoren, die schon hinter sich haben, wo ich noch hin möchte. Und ebenso schätze ich die Beziehungen zu Pastoren der Hanauer Allianzgemeinden, die mir als Ratgeber sehr wichtig sind.

Es gibt ja eine ganze Reihe von Leitern, die meinen, berufen und apostolisch genug zu sein, um eine völlig autonome Gemeinde zu leiten. Aber die wahren Apostel sind rar, Ausnahmereisenerungen wie Phil Pringle, Bill Hybels und Peter Wenz findest du nur selten. Für die meisten Leiter ist es Gottes Wille, als Gemeinde eingebettet zu sein in eine Bewegung oder einen Bund. Wir alle sind Menschen, und auch Leiter können Fehler machen. Das hat Abraham, das hat Mose, das hat David, das hat Paulus getan. Und ich wäre ein Narr, wenn ich mir dessen nicht bewusst wäre. Aber ich bitte darum, dass jeder es annimmt, dass ich im Rahmen unserer Vision und dem, was ich meine, was Gott mir gezeigt hat, eine glasklare Sicht habe, wo der Weg hingeht.

Es ist sicher lieb gemeint, wenn ich immer wieder höre, „Warum machen wir eigentlich dieses oder jenes nicht so oder so.“ Oder von Geschwistern aus anderen Gemeinden, die teilweise noch nach Jahren Rat geben: „Bei uns haben wir das immer so und so gemacht!“ Aber wer nach 3 Jahren noch immer von seiner alten Gemeinde und davon spricht, wie es bei „uns“ gemacht wurde, der ist in der C3 Church Hanau nie richtig angekommen. Ich bin in den vergangenen Jahren fast jeden Tag damit beschäftigt, darüber nachzudenken und bin mit der Frage vor Gott, wo wir hin wollen und wie wir es machen. Was Lehre, was unsere Musik, was unseren Stil und unsere DNA als C3 Gemeinde angeht, da bin ich nicht bereit, Kompromisse zu machen. Ich weiß, dass es Gottes Wille war, Teil davon zu werden. Ja, wir singen 50% englische Lieder (mit Untertext), ja, wir reden oft „denglisch“. Und es wird wohl auch noch so weitergehen. Ist das Diktatur? Ist das Kontrolle? Ganz gewiss nicht, denn wer immer schon eine Weile in der Gemeinde ist und mich und unsere Leitung kennt, der weiß, dass es hier zwar eine glasklare Richtung, aber innerhalb dieses Weges große Freiheit und lange, lange Leinen gibt. Es bedeutet auf keinen Fall, dass wir keine Vor- oder Ratschläge von Gemeindegliedern annehmen. Wir sind offen und dankbar für alles, was Mitglieder an Ideen oder Eindrücken weitergeben und wir sind gerne bereit, es anzunehmen und wo immer es angebracht ist, darauf einzugehen und Dinge zu ändern.

„Ich kenne keinen sicheren Weg zum Erfolg, aber einen sicheren Weg zum Misserfolg: Es allen Recht machen zu wollen.“ (Platon)

Ich persönlich hasse Kontrolle! Ich verabscheue zutiefst jede Art geistlichen Missbrauchs. Dennoch trage ich die letzte Verantwortung für Entscheidungen, die getroffen werden. Der Gemeindeleiter ist der Kapitän des Schiffes, das sich „Gemeinde“ nennt und der links und rechts unterstützt wird von Offizieren. Da rührt sich bei manchen das religiöse Gemüt: „Lieber Bruder, der Kapitän des Schiffes ist Jesus!“ Nein, falsch, er ist der Eigner! Ihm gehört das Schiff. Und das hat er einem Kapitän und seiner Mannschaft anvertraut. Um Fehlinterpretationen vorzubeugen: Weder Kapitän noch Mannschaft haben das Recht, Ladung und Kurs des Schiffes zu bestimmen. Das hat ausschließlich der Eigner. Aber die Verantwortung für die Ladung und das Einhalten des Kurses vertraut er Kapitän und Offizieren an, mit denen er in engem Kontakt steht. Das ist doch alles nachvollziehbar, denke ich.

Apostelgeschichte 20:28 „Gebt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, die der Heilige Geist eurer Aufsicht und Leitung anvertraut hat! Seid treue Hirten der Gemeinde, die Gott durch das Blut seines eigenen Sohnes für sich erworben hat!“

Der Gemeindeleitung wird die Aufsicht und Leitung anvertraut. Das bedeutet nicht, losgelöst von Jesus und dem Hl.Geist über Ladung und Kurs zu entscheiden, und ein Gemeindegemeinschaft zu steuern, wohin man will.

Eine Gemeinde ist so gut wie ihre Leiterschaft. Wenn eine Gemeinde nicht wächst, dann liegt es an der Leiterschaft, primär dem Gemeindeleiter, wenn auch sicherlich nennenswertes Gemeindegewachstum zuweilen auf Jahre hin nicht sichtbar ist.

Gemeinde ist keine demokratische Angelegenheit, Gemeindeleiter werden nicht einfach mehrheitlich gewählt, sondern von Gott berufen und durch ihren Dienst bestätigt. Also tragen sie auch die Hauptverantwortung. Viele Christen haben leider vom Gemeindeleiter, oder wie es im Englischen heißt, dem „Senior Pastor“, ein falsches Bild. Man stellt sich unter dem Pastor einer Gemeinde jemanden vor, der der liebe Onkel ist und sich aufopfernd Tag und Nacht um das persönliche Wohl seiner Schäfchen sorgt, eben ein Hirte. Ein Hirte ist aber nicht zwangsläufig auch ein effizienter Gemeindeleiter. Laut Epheser 4 heißt es: „Gott aber hat gesetzt Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer ... zur Auferbauung seines Leibes!“

Hirten sind ein Teil des fünffältigen Dienstes. Es gibt ein offizielles Amt des Apostels, des Propheten, des Evangelisten, des Hirten oder des Lehrers, und obwohl jeder dieser Dienste seine absoluten Schwerpunkte hat, sind die Grenzen oft fließend.

Es ist meine persönliche Überzeugung: Je mehr von allen diesen Diensten in der Person des Gemeindeleiters zu finden ist, desto erfolgreicher wird die Gemeinde gebaut.

Ein apostolisches Element – die Fähigkeit, etwas Neues auf neuem Grund zu bauen. Neues zu schaffen. Hinzugehen, wo noch niemand war. Neues zu wagen. Von der Pike auf eine Gemeinde zu bauen.

Ein prophetisches Element – nicht nur in der Gegenwart zu leben, sondern zukünftige Dinge zu sehen, die andere noch nicht sehen können. Dies zeichnet einen Gemeindeleiter vielleicht mehr aus als alles andere: Die Fähigkeit visionär zu denken, zu leiten und dies auch zu kommunizieren.

Ein evangelistisches Element – einen großen Hunger, Menschen gerettet und die Gemeinde wachsen zu sehen. Das Bedürfnis, eine missionarische Gemeinde zu bauen.

Ein pastorales Element – die Liebe zu Menschen. Der Drang, ihre Bedürfnisse befriedigt zu sehen. Der Wunsch, dass es Menschen gutgeht.

Und ein lehrmäßiges Element – die Begabung das Wort Gottes auszulegen und den LOGOS des Wortes in den Herzen der Hörer durch den Geist Gottes zum Rhema werden zu lassen: Zu einem verständlichen, praktisch anwendbaren Werkzeug, mit dem sich ein Leben erfolgreich gestalten lässt.

Das ist die Aufgabe und persönliche Herausforderung an einen Gemeindeleiter: In allen diesen Bereichen zu lernen und zu wachsen. Das Amt des Hirten wird alleine keine große Gemeinde bauen können. Ein Pastor, der Tag und Nacht um das persönliche Wohl seiner Schafe besorgt ist und eine Gemeinde leitet, kommt – weltweit statistisch erwiesen – mit etwa 70, 80 Mitgliedern an seine Grenzen. Um mehr als 70, 80 Menschen und die Gemeindeleitung kann er sich statistisch einfach nicht kümmern. In unserer C3 Muttergemeinde in Oxford Falls, Sydney, hat Phil Pringle für jeweils 100 Mitglieder einen Pastor eingesetzt. Das ist ihre ganze und einzige Aufgabe: Pastor zu sein.

Alles steht und fällt mit Leiterschaft. Und das absolut wichtigste Element, ob jemand in einer Gemeinde sein Zuhause findet, ist Vertrauen zur ihr. Treue, Gehorsam, Mitarbeit in einer Gemeinde und eine gesunde Unterordnung unter eine Leiterschaft ist ohne Vertrauen undenkbar. Hebräer 13:17 richtet sich direkt an die Glieder einer Gemeinde, das Konkordante NT übersetzt die Stelle folgendermaßen:

„Vertraut denen, die euch führen und seid ihnen folgsam. Wachen sie doch über eure Seelen als solche, die einmal Rechenschaft erstatten sollen, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen ... denn dies wäre unvorteilhaft für euch!“

Leiterschaft ist niemals perfekt. Jede Leiterschaft macht Fehler. Aber die Frage ist: Kannst du grundsätzlich deiner Leiterschaft vertrauen und sie respektieren? Auch dann, wenn es Dinge und Entscheidungen gibt, die du nicht nachvollziehen kannst? So transparent ich sein will, es gibt einfach manchmal Dinge die eine Entscheidung beeinflussen, über die man nicht öffentlich reden kann. Jede Freundschaft, jede Ehe, jede Beziehung und ganz gewiss jede Gemeinde lebt von Vertrauen. Jeder Christ sollte sich daher genügend Zeit nehmen, eine Gemeinde kennen zu lernen, um zu prüfen, ob

es sein Zuhause ist. Aber wenn du längere Zeit – Monate, oder gar Jahre – eine Gemeinde besuchst, ohne Vertrauen zur Leitung zu gewinnen, verschwendest du deine Zeit. Geh mit Gott, aber geh: Du tust weder dir einen Gefallen, noch der Gemeinde.

Du hast keine geistliche Heimat und die Gemeinde hat über kurz oder lang ein Problem. Denn es ist nur eine Frage der Zeit, bis Kritik und Frustration einsetzen. Das Ganze wird zu 100% irgendwann ungut enden und in aller Regel weitere Personen in Mitleidenschaft ziehen.

Was man als Gemeindeglied von seiner Gemeinde erwarten kann, ist genau das, was ich auch von der Leitung unserer Bewegung erwarte: Klare Vision, klare Ziele, Abdeckung, Betreuung, Anleitung, Rat und Hilfestellung wenn ich sie wirklich nötig habe. Soviel erst mal zu Leiterschaft. Ich möchte an dieser Stelle nicht tiefer auf die geistlichen Kriterien und Voraussetzungen für Gemeindeleiter und „Keyleader“ aus 1. Timotheus 3 oder Titus 1 eingehen, es ist selbstredend, dass die erfüllt sein müssen.

Was grundsätzlich vorhanden sein muss:

Liebe und Hingabe an Gott

Liebe für Menschen

Sie müssen Diener sein

Sie müssen bewährt sein

Sie brauchen eine Salbung für ihren Dienst

Sie brauchen einen belehrbaren Geist

Sie müssen teamfähig sein

Sie müssen selbst Unterordnung gelernt haben

Das gilt sowohl für Leiter als auch Mitarbeiter. Womit wir beim nächsten Thema sind:

Teamleiter und Mitarbeiter

Teamleiter und Mitarbeiter

Dabei möchte ich in erster Linie auf leitende Mitarbeiter eingehen, egal ob es ein Connect-Gruppenleiter ist oder der Leiter eines Arbeitsbereiches. Wer immer einen Dienst tut, der Führung und Leitung von Menschen beinhaltet. Grundsätzlich gilt: Leiterschaft ist Leiterschaft – die Spielregeln sind immer die gleichen. Egal in welchem Bereich: Man verfolgt ein klares gemeinsames Ziel und man übernimmt Verantwortung für eine Aufgabe und für andere Menschen. Leiterschaft hat mit Führung zu tun. Ob es der Leiter des Bistro-Teams oder des Kinderdienstes ist, man dient einem klaren Ziel, hat eine klare Aufgabe und führt andere Menschen. Leiter sind immer Diener. Sie dienen einer Sache, die größer ist als sie selbst. Phil Pringle nennt Leiter „Kultur- und Werte-Architekten“. Leiter sind Menschen, die aus anderen Menschen Qualitäten und Fähigkeiten herausholen, selbst wenn diesen Menschen gar nicht bewusst ist, dass sie in ihnen stecken. Gute Leiter bringen Menschen weiter, als diese von sich aus gehen würden.

Meine Erwartungen insbesondere an alle Teamleiter und Mitarbeiter sind hoch. Neben dem, was ich gerade als 8 Punkte angeführt habe, steht bei mir ganz oben auf der Liste

Loyalität zur Gemeindeleitung und ein gesundes Verständnis von Unterordnung

Übereinstimmung mit der Vision der Gemeinde

Übereinstimmung mit dem Stil, wie wir es machen.

Ich weiß, dass wir uns gerade als Deutsche bei dem Thema „Unterordnung“ schwer tun. Das hat sicher Wurzeln in unserer Geschichte des Dritten Reichs und dann auch in der 68er Bewegung. Aber es heißt in der Bibel: „Vertraut denen, die euch führen, und ordnet euch ihnen unter.“ Und es steht anschließend nicht da: „Wenn nicht, na ja, dann auch gut!“ Leitende Mitarbeiter sind mein verlängerter Arm. Meine und Martinas Visitenkarte. Und die des Gemeindeleitungsteams. Leiter sind Kulturarchitekten! Sie setzen den Standard, sie sind diejenigen, die ihr Team motivieren, inspirieren, aufbauen, führen und die Vision der Gemeinde weitervermitteln. Gerade während der Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen erwarte ich von Teamleitern, dass sie zu einer entspannten Atmosphäre und einem reibungslosen Ablauf beitragen. Wir haben jeden Sonntag Gäste und Erstbesucher, die prüfen wollen, was es denn mit den Christen auf sich hat. Oft gibt es nur eine einzige Chance, sie zu gewinnen!

Zum besseren Verständnis, hier ein Auszug aus einem früheren Mitarbeitertraining:

»Teamleiter bedeutet nicht nur organisatorische Mitarbeit - es ist ein geistlicher Dienst und er ist verbunden mit einer großen Verantwortung. Die Hauptaufgabe ist nicht, deinen eigenen bestimmten Dienst gerne zu machen. Deine wichtigste Aufgabe ist es, vorbildlich ein Team zu leiten, und zwar so, dass alle, die du leitest Vertrauen in dich haben und das, was sie machen, gerne, entspannt und mit Freude tun. Du bist derjenige der sagt: "Seht her, Team, so wie ich es mache, sollt ihr es auch tun!" Verständnis für Tage, an denen man "mal nicht so gut drauf" ist, habe ich für jedes Gemeindeglied und jeden Mitarbeiter - nicht aber für Teamleiter. Hier setze ich voraus, dass ein Leiter genug geistliche Reife entwickelt hat und – egal wie es ihm geht – über seinen Umständen steht. Weder Mitarbeiter noch sonst jemand sollte unter meiner momentanen Verfassung als Leiter leiden.

Noch wichtiger ist der Umgang mit Fehlern meines Teams. Jeder macht mal Fehler und Mitarbeiter sind tatsächlich nicht immer gut drauf, daher gilt für Leiter das, was Paulus an Timotheus schreibt: "Ein Mensch, der dem Herrn dient, soll nicht streiten, sondern allen freundlich und mit Sanftmut begegnen. Er muss in der Lage sein, ihnen die wahre Lehre zu vermitteln und er darf sich nicht provozieren lassen." Teil dieser wahren Lehre ist, den anderen höher zu achten als sich selbst und Vorbild zu sein. Wenn einer deiner Mitarbeiter mürrisch seinen Dienst tut - wie willst du ihm sagen, er soll sich ein Beispiel an dir nehmen, wenn du es selbst nicht vorlebst? Und nicht DU tankst während der Treffen und gemeinsamen Veranstaltungen auf, sondern deine Mitarbeiter sollten es, wenn sie mit DIR zusammen sind!

Geistliche Reife eines Leiters bedeutet, ein hohes Maß an Selbstmotivation und aus einer engen Gemeinschaft mit dem Herrn bereits "getankt" zu erscheinen und sich auf der Geberseite zu bewegen. Nicht das Team ist die Tankstelle für dich, sondern du bist die Tankstelle für deine Mitarbeiter. Da ist es notfalls besser, mal zuhause zu bleiben, wenn du einen schlechten Tag hast, aber das ist ja keine wirkliche Lösung. Die Leitung eines Bereiches ist kein Therapieplatz! Du musst lernen, alles was dich herunterzieht, unter die Füße zu bekommen: Das ist der Preis, den jeder Leiter zu zahlen hat.

Das Problem ist nämlich: Wir alle haben als Leiter nur ein gewisses Maß an Vertrauensvorschuss. Wenn der verspielt ist, bedeutet es das Ende des Teams. Dann kann man noch dirigieren und kommandieren, aber man hat keine Autorität mehr aus Vertrauen und Leiterschaftsqualitäten, sondern nur noch aufgrund einer Position, die man innehat. Wenn du der Aufgabe nicht gewachsen bist, arbeite an dir oder gib den Dienst ab. Wenn du es nicht tust und ich nichts dagegen unternehme, passieren zwei Dinge: Du verlierst das Vertrauen deines Teams und ich wiederum das Vertrauen aller Teamleiter, weil ich handeln müsste und es nicht tue.

Ich suche gerade für die Mitarbeit als Teamleiter Geschwister, die mir und uns als Gemeindeleitung helfen, eine Kultur zu schaffen. Unsere Kultur. Eine Kultur von Freundschaft und Ermutigung! Eine Kultur weiter Herzen. Eine Kultur von Annahme und Freundlichkeit. Eine Kultur von Exzellenz. Kultur entscheidet, was das Resultat sein wird: Eine warme Treibhaus-Kultur bringt tropisches Leben. Eine kalte Nordpol-Kultur lässt Eiszapfen wachsen. Ein Pastor unserer Bewegung, Dave Gilpin, rät allen Leitern: Gib nicht Befehle – schaffe eine Kultur!

Viele Leiter erlauben es allen möglichen Leuten, ihre eigene Kultur zu etablieren. Jeder bringt ja aus seinem eigenen Leben, seinem Umfeld, seiner beruflichen Welt oder auch aus seiner früheren Gemeinde irgendeine Kultur mit. Deswegen ist die Aufgabe der leitenden Mitarbeiter und Teamleiter immer die Annahme, Umsetzung und das Schaffen der Kultur, die die Gemeindeleitung vorgibt und vorlebt.

Wenn die Leiter und Mitarbeiter sonntags ihre Bibel mitbringen und aufschlagen, dann schafft das eine Kultur! Wenn die Leiter und Mitarbeiter während des Lobpreises klatschen und die Hände heben anstatt zu gähnen, dann schafft das eine Kultur. Sind die Mitarbeiter sonntagsmorgens vor dem Gottesdienst zum Beten da, dann schafft das eine Kultur. Das sind die, die wir suchen!

Viele Leute sind hingegeben, aber nicht alle untergeordnet! Hingabe alleine nutzt einer Gemeinde gar nichts, wenn es nicht eingebettet ist in die Kultur der Gemeinde. Die meisten Gemeindespalter sind hingegebene Leute: Hingegeben an ihre eigenen Vorstellungen und der eigenen Kultur. Ich suche Mitarbeiter, die beides sind: Hingegeben UND untergeordnet. Es gibt viele Diener im Haus, aber was ich suche sind, die Söhne! Und Charakter – Charakter kommt vor Salbung, egal wie gut jemand für

einen Dienst geeignet ist. Deswegen bin ich heute an einem Punkt, wo es bei uns viele Aufgaben und Arbeiten zu vergeben gibt, aber zunächst erst einmal wenig Titel. Und ich habe inzwischen gelernt, geduldig zu sein und darauf zu achten, wer sich bewährt; ich habe es nicht mehr eilig. Paulus schreibt an Timotheus: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!“ Und es heißt: „Lege niemandem die Hände zu schnell auf.“ Da habe ich inzwischen auch gelernt.

Ich möchte, dass gerade die Leiter und leitenden Mitarbeiter der Gemeinde alle die Augen nach vorne richten und wir uns unentwegt die Frage stellen: „Was können wir besser machen und was können wir tun, um Menschen den besten Einstieg in unsere Gemeinde zu geben, der irgend möglich ist und ihnen dann helfen, ihren Platz hier zu finden?“ Und jetzt kommt das Schmerzliche an der Sache: Das kann bedeuten, dass ich meinen Platz für jemanden räume, der es besser macht. Wenn es je ein Barometer gegeben hat, wo geistliche Reife eines Christen sichtbar wird, dann hier: Um des Reiches Gottes willen bereit zu sein, jemand anderem seinen Platz zu überlassen, der mehr Salbung hat und besser geeignet ist.

So dankbar man für jeden ist, der sich besonders in Zeiten, wo personeller Mangel war, eingebracht hat, man kann weder eine Firma, eine Organisation und auch keine wachsende Gemeinde bauen, wenn man aus Mitleid, Sympathie, oder um einer alten Freundschaft willen Leute in einem Dienst belässt, die nicht die beste Besetzung sind. Es nutzt der Gemeinde nichts, wenn der Tontechniker ein lieber und hingebener Bruder ist, der viel betet und jahrelang treu zur Gemeinde steht: Wenn die Boxen sonntags quietschen und pfeifen, kann das einen ganzen GD ruinieren. Ich habe erlebt, wie die Technik die komplette Salbung aus einem GD genommen hat. Und weil man keine Gefühle verletzen will, lässt man es halt laufen. Jahrein, jahraus. Alle leiden darunter, aber keiner traut sich, etwas dagegen zu unternehmen. Und Gemeinden wundern sich, wieso sie kein Wachstum erleben.

Wenn er nicht mit den Anforderungen mitwächst, erwarte ich von jedem Mitarbeiter und erst recht von jedem Teamleiter, dass er bereit ist auch jemanden vorzulassen, wenn es nötig wird! Wir dürfen einfach nicht vergessen, dass mit einer wachsenden Gemeinde auch die Anforderungen steigen. Als Mose in der Wüste war, hat er anfangs alle Gerichtsbarkeit über das ganze Volk selbst ausgeübt. Der kam von morgens bis abends zu nichts anderem mehr. Bis ihm sein Schwiegervater den Rat gab: Teile die Arbeit auf.

„Da sagte Moses Schwiegervater zu ihm: Die Sache ist nicht gut, die du tust. Du reibst dich auf, sowohl du als auch dieses Volk, das bei dir ist. Die Aufgabe ist zu schwer für dich, du kannst sie nicht allein bewältigen. Höre nun auf meine Stimme, ich will dir raten, und Gott wird mit dir sein: Vertritt du das Volk vor Gott, und bringe du die Sachen vor Gott. Belehre sie über die Ordnungen und Weisungen und zeige ihnen den Weg, den sie gehen, und das Werk, das sie tun sollen. Du aber suche dir aus dem ganzen Volk tüchtige, gottesfürchtige Männer aus, zuverlässige Männer, die ungerechten Gewinn hassen, und setze sie über sie: Oberste von Tausend, Oberste von Hundert, Oberste von Fünfzig und Oberste von Zehn, damit sie dem Volk jederzeit Recht sprechen! Und es soll geschehen, dass sie jede große Sache vor dich bringen, jede kleine Sache aber selbst richten. Auf diese Weise entlaste dich, und sie mögen es mit dir tragen! Wenn du dies tust und Gott es dir gebietet, dann wirst du bestehen können, und auch dieses ganze Volk wird in Frieden an seinen Ort kommen. Und Mose hörte auf die Stimme seines Schwiegervaters und tat alles, was er gesagt hatte. So wählte Mose denn aus ganz Israel tüchtige Männer aus und machte sie zu Oberhäuptern über das Volk: Oberste von Tausend, Oberste von Hundert, Oberste von Fünfzig und Oberste von Zehn. Diese sprachen dem

Volk jederzeit Recht: jede schwierige Sache brachten sie vor Mose, jede kleine Sache aber richteten sie selbst.“

Manche waren tüchtig und fähig, tausend zu leiten, andere hundert, andere fünfzig, andere zehn. Verschiedene Fähigkeiten, verschiedene Belastbarkeiten. Nicht wenige haben ja ihre liebe Mühe, sich selbst zu leiten.

Praktisches Beispiel für uns: Nun hat jemand 3 Leute geleitet und die Gemeinde wächst. Sein Kreis wird größer und wächst auf 10 und die Person ist glücklich und fühlt sich komfortabel. Nun wächst der Kreis aber weiter auf 20 Leute. Entweder man ist mitgewachsen, oder man hat jetzt ein Problem. Aus welchen Gründen auch immer, ob keine persönliche Ambition da ist, ob es an Coaching mangelt: Nicht jeder ist in der Lage, auf diesen nächsten Level zu kommen. Viele sind damit überfordert und würden viel lieber in ihrer „Komfort-Zone“ bleiben.

Und wieder andere halten sich für fähig - und sind es nicht. Waren gute Teamleiter von zehn Mitarbeitern, sind aber jetzt schlechte Leiter von zwanzig. Hier muss ein Gemeindeleiter eine Entscheidung treffen. Ganz besonders, wenn geeigneter Mitarbeiter vorhanden sind. So schmerzlich das sein kann. Die gute Nachricht ist aber: Es gibt auch immer wieder neue Teams und einen neuen Platz, wo man sich wieder in seinen Fähigkeiten einbringen kann – wenn denn die Gemeinde wächst. Und für die, die sich danach sehnen zu wachsen und noch effektiver dazu beizutragen, dass der Garten bewahrt und bebaut wird: Die Belohnung für Treue und gute Arbeit im Reich Gottes ist ... noch mehr Arbeit!

Ronald Reagan hatte während seiner ganzen Amtszeit als Gouverneur und Präsident der vereinigten Staaten einen Spruch auf seinem Schreibtisch stehen (der ursprünglich wohl von Harry Truman stammte):

"There's no limit to what we can accomplish if no one cares who gets the credit."

„Es gibt kein Limit für das, was wir erreichen können, wenn es jedem egal ist, wer am Ende die Lorbeeren erntet!“

Was für ein hammermäßiges Statement! Was ich suche, sind nicht Leute, die einen Job machen, sondern die eine Vision erfüllen!

Soweit ein Auszug aus einem Mitarbeitertraining.

Und damit kommen wir zum nächsten Punkt:
Unsere Vision

Unsere Vision

Ich gehe jetzt nicht auf die ganzen Einzelheiten ein. Was ich herausstellen möchte sind einfach nur die Highlights. Jeder in der Gemeinde sollte vor allem wissen, was sich hinter diesem „twenty-twenty“ verbirgt. Hier die Antwort: Die Vision der C3 Bewegung sind 1000 Gemeinden weltweit bis zum Jahr 2020 mit jeweils wenigstens 500 Mitgliedern. Wir möchten aber als C3 Hanau nicht nur eine davon sein, wir möchten uns auch aktiv an der Gründung weiterer Gemeinden beteiligen!

Aber: Es ist meine Überzeugung, dass Gemeindegründung erst dann effizient wird, wenn eine große Gemeinde sie zur Geburt bringt! Es ist ein mühsam' Brot, bei Null anzufangen und Gemeinde zu bauen. Ich weiß wovon ich rede. Ich habe es jetzt 2x hinter mir. Dazu kann man auch meine Frau befragen: Es sind Schmerzen, Opfer, Blut, Schweiß, Tränen und viele, viele Enttäuschungen und Rückschläge. Weil es am Anfang immer an genügend Ressourcen fehlt. Weil Leiter und Mitarbeiter in aller Regel noch voll im Berufsleben stehen und die Anforderungen an alle Beteiligten enorm sind. Weil es oft an geschulten, ausgebildeten Leuten fehlt, die zugerüstet sind und wissen, wie's geht.

Überspitzt gesagt: Manche Leiter, die ich kennen gelernt habe, erwecken den Anschein, als hätten sie ihre Ausbildung auf einer Bibelschule gemacht, wo ihnen ein Lehrer – der vorher Pastor einer Gemeinde mit 25 Mitgliedern war, anschließend 3 Jahre als Evangelist herumgereist ist, weil die Gemeinde sich gespalten hat, dabei fast verhungert wäre und dann endlich einen Job als Bibelschullehrer gefunden hat - den Schülern dann beibringt, wie man eine Gemeinde leitet.

Ohne gutes Coaching dauert es Jahre, bis man so langsam in die Gänge kommt. Meine Vorstellung ist die, eine große Gemeinde zu bauen, die über genügend Ressourcen verfügt, um nicht nur Leiter auszubilden, sondern ihnen gleich ein ganzes Team zur Seite zu stellen und ihnen einen Start-Up mit Wirkung zu geben. Nichts anderes macht inzwischen auch die australische Hillsong-Bewegung in großem Stil. Die haben damit begonnen, in den Hauptstädten rund um den Globus Gemeinden zu gründen. Diese Gründungen werden lange und sorgfältig vorbereitet. Und dann geht da gleich ein Team hin, das größer ist als die meisten Gemeinden vor Ort und startet eine Gemeinde. In Paris waren es meines Wissens 300 Leute, die dort beteiligt waren und von null auf hundert eine Gemeinde gestartet haben.

Meine Vision ist es, groß genug zu werden und genügend Leute und Ressourcen zu haben, um Gemeinden zu starten, ohne dass wir uns hier in der Muttergemeinde dabei wehtun. Und da sind wir an einem meiner Lieblingsthemen: Große Gemeinde. Ich kann es dir schon hier und jetzt und heute verraten: Wenn du nicht bereit bist und Freude daran hast, eine große Gemeinde zu bauen, dann bist du in der C3 Church Hanau definitiv am falschen Platz! Das kann niemals der Garten sein, den Gott für dich bereitet hat.

**Wer bei uns sein
Zuhause findet,
muss sich im Klaren
sein, dass wir eine
Gemeinde sind, die
wachsen will!**

Da trete ich manch einem auf die Zehen, aber wer immer mir erzählt, dass er sich eine kleine Gemeinde wünscht, ist ein frommer Egoist. Weil die ganzen Gründe, die ich bisher von allen Verfechtern kleiner Gemeinden gehört habe, allesamt purer Egoismus waren: Man kennt in einer großen Gemeinde nicht mehr jeden, es ist alles so anonym, es wird so unpersönlich, man verschwindet in der Masse.

Ich habe bisher in keinem Gespräch auch nur einen einzigen vernünftiges, plausibles Argument gehört, warum kleine Gemeinden gut sein sollen. Nicht ein einziges. Unwillig, aus ihrer kleinen

egozentrischen Welt herauszutreten und gäste-, gemeindebau- und wachstumsorientiert zu denken! Ein Ältester einer Gemeinde erklärte mir einmal fast wütend: „Wenn unsere Gemeinde jemals größer als 150 Leute wird, dann gehe ich!“. Mir blieb die Sprache weg. Ein anderer Ältester und sogar Mitgründer einer Gemeinde beklagte sich ebenfalls über die inzwischen größer gewordene Gemeinde! Ich sage: „Wenn es nach Ihnen ginge, wie hätten Sie es denn gerne?“ Antwort: „Lieber mehrere kleine Gemeinden!“

Da fehlen mir nach zwei Gründungen und über drei Jahrzehnten Gemeindebau erst recht die Worte. Und laufend lese ich Beiträge, wo man Gemeinden an den Pranger stellt, wo groß und deutlich „Wachstum“ auf der Fahne steht. „Denen geht es nur um „Zahlen“!“ Und überhaupt: „Qualität geht vor Quantität!“ Ich mag es nicht mehr hören. Wie viel unentwegte Anklage von Leitern und Kritikern gibt es, die nichts Besseres zu tun haben, als wachsende Gemeinden zu kritisieren. Als ob Mitglieder wachsender oder großer Gemeinden geistliche Versager wären! Meine Meinung dazu: „Quantität ist auch ein Produkt von Qualität!“ Ein guter Baum bringt gute Früchte. Und Jesus hat gesagt: Bringt viele davon. Und Zahlen stehen nicht für höhere Mathematik, sie stehen für Seelen. Und jede einzelne davon ist für Gott kostbar. Wachsenden und großen Gemeinden immer wieder zu unterstellen, sie seien oberflächlich, ist eine Torheit.

Es gibt Gläubige in Deutschland, die meinen, als Hüter des heiligen Grals berufen zu sein. Die nichts tun außer zu kritisieren und mit dem Finger zu zeigen: Auf Katholiken, auf die EKD, auf Evangelikale, auf die Pfingstler, auf die ev. Allianz, auf Billy Graham, auf Reinhard Bonnke, auf Rick Warren, auf Peter Wenz, auf die modernen Lieder, auf die schlechten Bibelübersetzungen ... sie schießen auf alles, was sich bewegt. Am meisten aber auf alles, was nach großer oder wachsender Gemeinde aussieht! Da werden Seminare gehalten, Stellungnahmen geschrieben, Publikationen herausgegeben und jede Menge Staub aufgewirbelt.

Weil Jesus doch gesagt hat: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Das hat er gesagt: Zu seinen Jüngern vor 2000 Jahren! Ich lese aber nirgends davon, dass es eine kleine Herde bleiben soll! Was ich aber in Offenbarung 7:9 lese, sieht irgendwie anders aus: „Nach diesem sah ich: und siehe, eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stand vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmen in ihren Händen.“

„Eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte!“

Anstatt einfach zuzugeben, dass vielleicht das Wissen und die Salbung fehlen, um eine große Gemeinde zu bauen, wirft man mit Schmutz, lenkt von der eigenen Unfähigkeit ab und sucht nach Ausreden. 20-20 ist unsere Vision! Wenigstens 500 Mitglieder. Und wenn ich scheitern sollte? Dann lag es in erster Linie an mir. Ich werde sicher nicht sagen können, es lag an den Mitgliedern, denn wir haben großartige und hervorragende Leute in unserer Gemeinde, hochmotiviert, bereit die Extra-Meile zu gehen, willig und hingegen. Wir haben aber inzwischen eine Größe erreicht, die einen neuen und veränderten Leitungsstil braucht, um weiter zu wachsen. Und entweder ich als Leiter wachse mit, lasse mich geistlich von Gott weiter „dehnen“ und eigne mir das praktische Know-How an, das nötig wird, oder wir werden stagnieren. Aber unser gemeinsames Ziel ist eine relevante Gemeinde, die etwas bewegen kann. Die Ressourcen hat. Die Einfluss hat. Wer das nicht mag, der ist im falschen Garten, die C3 Church Hanau kann nicht deine Gemeinde sein.

Und unsere primären Werkzeuge die zum weiteren Wachstum beitragen (zumindest zum heutigen Zeitpunkt), sind nicht ausgefeilte evangelistische Programme und Aktivitäten. Mehr als alles andere

setzen wir auf Freundschaftsevangelisation. Ein authentischer, integerer Lebensstil von Christen spricht eine eigene Sprache, es ist die beste Werbung für Christus. Keine Frage, dass auch Heilungen, übernatürliche Zeichen und Wunder Menschen ziehen können – aber sie dauerhaft in einer Gemeinde zu halten, dazu braucht es noch etwas anderes, dazu braucht es authentische Freundschaft und Ermutigung untereinander.

Unser Stil – Teil unserer Kultur

Das alles macht, wie wir es nennen, unsere „DNA“ aus. Was geistlich nötig ist, um eine große Gemeinde zu bauen, ist nicht das Thema an dieser Stelle. Selbstredend: Es braucht Männer und Frauen, die gewurzelt sind im Wort Gottes, die beten, die geistlich stehen und Land einnehmen. Es braucht echte Jünger. Darüber predige ich ja jeden Sonntag. Wenn ich jetzt von Stil spreche, dann rede ich jetzt ganz praktisch über die Art, wie wir Dinge praktisch umsetzen und uns präsentieren.

Jede Gemeinde hat ihren Stil und ihre Kultur. Wir haben unseren. Martina und ich suchen Geschwister, die uns helfen, eine Kultur zu schaffen. Das betrifft in allererster Linie Keyleader und Mitarbeiter, aber am Ende des Tages ist es etwas, wozu jeder beitragen kann und sollte.

Kultur hat mit Atmosphäre zu tun. Wenn man ein klein wenig empfindsam dafür ist, ist Atmosphäre wahrnehmbar und spürbar. Hast du schon mal jemanden zuhause besucht und kaum, dass du die Wohnung oder das Haus betreten hast, hast du das Gefühl, der Hausseggen hängt schief? Die Gastgeber bemühen sich, freundlich und nett zu sein. Die Gespräche sind angenehm - und trotzdem spürst du: Hier wurde wohl gerade erst gestritten! Es ist „fühlbar“.

Umgekehrt ist es ebenso. Genauso nimmt man eine warme, liebevolle Atmosphäre wahr, man spürt Harmonie! In WIKIPEDIA steht über die Attribute von Atmosphäre:

Sphäre, Stimmung, Klima;

die Atmosphäre der Gemeinschaft, Kameradschaft, Aufgeschlossenheit, des Vertrauens;

die Atmosphäre eines Buches, eines Gesprächs;

eine Atmosphäre der Entspannung;

eine sachliche Atmosphäre der Verständigung;

die nüchterne Atmosphäre der Konferenz;

die Veränderung, Entgiftung, Verschlechterung der Atmosphäre;

das Fehlen einer Atmosphäre;

eine besondere, kulturelle, politische, schöpferische Atmosphäre;

eine frostige, eisige, drückende, gewittrige, gespenstische Atmosphäre;

eine prickelnde, nervöse, gereizte, spannungsgeladene, unbehagliche, unguete, feindliche, giftige Atmosphäre;

die Atmosphäre ist geladen;

eine Atmosphäre herrscht, breitet sich aus;

Atmosphäre ist die Auswirkung von Kultur. Unsere Gemeindenkultur prägt die Atmosphäre. Es kommt nicht von ungefähr, dass immer wieder Menschen zu uns kommen und sich einfach nur wohlfühlen, sobald sie das Gebäude betreten haben. Die Atmosphäre, in der wir leben, prägt uns. Deswegen ist es unglaublich wichtig, dass wir als Leiterschaft, und alle, die aktiv mitarbeiten, definieren, welche Art Kultur wir haben wollen.

Wenn wir es nicht tun, prägen andere sie. Gib Christen, die einen Hang zur Kleinlichkeit, oder gar Gesetzlichkeit haben, die Möglichkeit zu prägen, und du schaffst eine Atmosphäre der Engstirnigkeit und Rechthaberei. Gerade Geschwister, die mit Leib und Seele dem Buchstaben der Bibel verhaftet sind und es im Grunde gut meinen, fördern am Ende oft eine unfreundliche Schwarz-Weiß- Kultur. Du kannst in deinen Überzeugungen und deiner Lehre so kerzengerade sein wie der Lauf einer Flinte - und dabei gleichzeitig genauso kalt und leer.

Wir wollen eine Atmosphäre der Wärme, der Freundschaft, der Ermutigung, der weiten Herzen, des Übersehens von Fehlritten anderer und des Tragens der Schwachen. Die natürliche Atmosphäre hat die Aufgabe, gefährliche Strahlung und eindringende Meteore abzuhalten. Die sollen in der Atmosphäre verglühen. Genauso hat unsere geistliche Atmosphäre die gleiche Funktion: Geistlich gefährliche Strahlung und eindringende ungeistliche Meteore verglühen zu lassen (Ich hoffe, das klingt nicht zu poetisch und jeder versteht, was ich damit sagen will...!).

Das Unsichtbare formt das Sichtbare. Wir schaffen Atmosphäre mit den Worten, die wir sprechen, mit unseren Haltungen, unserer Gesinnung und den Liedern, die wir singen. Die Atmosphäre, die wir in uns schaffen, ist das Leben, das wir leben, die Gedanken, die wir denken und die Gefühle, die wir haben. Wir schaffen unsere Kultur durch die Vision, die wir haben, durch die Menschen, mit denen wir Gemeinschaft haben und durch die Werte, die wir vertreten. Deswegen rät Dave Gilpin allen Leitern: „Gib nicht Befehle – schaffe eine Kultur!“ Noch einmal: Viele Leiter erlauben es allen möglichen Leuten, ihre eigene Kultur zu etablieren. Jeder bringt ja aus seinem eigenen Leben, seinem Umfeld, seiner beruflichen Welt oder auch aus seiner früheren Gemeinde irgendeine Kultur mit. Deswegen ist die Aufgabe der leitenden Mitarbeiter und Teamleiter immer die Annahme, Umsetzung und das Schaffen der Kultur, welche die Gemeindeleitung vorgibt und vorlebt.

Wir geben unser Bestes, Freundschaft und Ermutigung vorzuleben. Wir versuchen einzuschließen und nicht auszugrenzen. Ich erinnere immer wieder an das Bild des geistlichen Krankenhauses. Wie viele Gemeinden behaupten dies zwar von sich selbst, aber wirklich hineingelassen und aufgenommen werden nur die Gesunden. Ein Meilenstein in unserer Gemeindeentwicklung war die Bereitschaft, Menschen so zu nehmen und willkommen zu heißen, wie sie kommen und wie sie sind. Ein weites, weites Herz für alle, die Gott zu uns führt. Gestrandete, Verletzte, Gebundene, für Starke, für Schwache und bis zu einem gewissen Punkt selbst für Widerspenstige.

Wir haben gelernt, Menschen zu respektieren und üben uns in großer Geduld, sie gesund und heil werden zu lassen. Wir sind großherzig, versuchen aber so gut es geht, nicht liberal im Sinne von „Ausverkauf biblischer Wahrheiten und Grundsätze“ zu sein. Es gibt Grenzen. Weite Herzen bedeutet nicht: Alles geht. Es kann kein Ehebrecher oder Hurer oder jemand, der in eklatantem Widerspruch zu moralischen Grundaussagen der Bibel steht, Mitglied bei uns werden. Aber engstirnigen, kleinlichen und buchstabenliebenden Schwarz-Weiß-Christen mit einem Hang zur Gesetzlichkeit wird unsere Gemeinde absolut keine große Freude bereiten.

Meine ersten Jahre als junger Christ waren begleitet von:

- „Fernsehen ist vom Teufel“
- „Weltliche Musik ist vom Teufel“
- „Make-up ist vom Teufel“
- „Ohrringe sind vom Teufel“
- „Tanzen ist vom Teufel“
- „Kaffee ist vom Teufel“
- „Wein ist vom Teufel“
- „Überhaupt alles, was irgendwie Spaß macht, ist höchstwahrscheinlich auch vom Teufel.“

Fakt ist, du kannst Kamillen-Tee rauchen und damit Missbrauch treiben. Unser Credo lautet nicht: „Abstinenz“, sondern „Maßvoll“! Und wir leiten durch Vorbild, nicht Kontrolle. Wie bereits erwähnt, ich hasse Kontrolle. Aber auch Kritikgeister. Ich führe auch keine langen Diskussionen mehr über unsere Musik, über Stilfragen oder sonstige Nebenkriegsschauplätze, die zu nichts führen, außer ständigen fruchtlosen Debatten. Ich zitiere wiederholt Phil Pringle: leitende Mitarbeiter und Teamleiter sind „Kultur-Architekten“!

Wenn ich von Stil spreche, dann rede ich jetzt ganz praktisch über die Art, wie wir Dinge praktisch umsetzen und uns präsentieren. Jede Gemeinde hat ihren Stil und ihre Kultur. Wir haben unseren. Und laut unserer eigenen Definition sind wir: Hell, strahlend, farbig, kraftvoll, relevant! JUNG (im Geist!)-Angefangen von unserer Musik, bis hin zu der Art und Weise, wie wir uns darstellen.

Wir können und werden niemals unsere Botschaft des Evangeliums verändern, aber wir können es sehr wohl zeitgemäß und relevant präsentieren, ohne uns gleich dem Zeitgeist zu verhaften. Und wir wollen in unserem Kulturkreis und als Gemeinde im 21. Jahrhundert Menschen erreichen. Vornehmlich Deutsche. Ich fühle mich nicht berufen, Gemeinde im Stil von Asiaten oder Afrikanern zu bauen. Das ist nicht unser Kulturkreis! Wir sind offen für jeden, verstehe mich niemand verkehrt. Und ich finde jeden eine Bereicherung, der aus einem anderen Kulturkreis seine Heimat bei uns findet. Aber das wird nicht unsere Art, unser Mainstream, Gemeindebau zu prägen.*

*Gegenwärtig sind Mitglieder 24 verschiedener Nationen bei uns vertreten!

Was die ‚Marianne‘ in Frankreich, ‚Uncle Sam‘ in den USA und ‚John Bull‘ in England sind, ist für uns der ‚Deutsche Michel‘. Wir wollen zuallererst den deutschen Michel erreichen. Ich denke, jeder weiß, was den deutschen Michel ausmacht. In früheren Zeiten war er ja ein bisschen eine Figur des Spottes, aber inzwischen ist er ein Synonym für den Deutschen, wie er z.B. im Ausland gesehen wird. Wir sind verkopft und mehr oder weniger intellektuell, wir wollen mehr über den Verstand als über unsere Gefühle angesprochen werden. Auch wir Christen sollten Verstand haben und ihn gebrauchen.

Was uns noch als Deutsche ausmacht: Auch wenn es bei den Generationen vor uns ausgeprägter war, wir haben einen Hang zur Ordnung und Disziplin. Wir sind kritisch. Wir sind eine moderne Gesellschaft. Wir sind materialistisch eingestellt. Wir sind in religiösen Dingen volkshochkirchlich vorbelastet, geprägt und meist voreingenommen. Es würde jetzt zu weit gehen, alle Details zu betrachten. Aber das ist unsere primäre Zielgruppe. Und diese Zielgruppe möchten wir erreichen.

Das Programm unserer Gemeinde ist daher simpel: Wir wollen den Menschen, und eben besonders dem deutschen Michel, den Zugang zu Jesus und zur Gemeinde so einfach wie möglich machen. Und die breiteste Tür dazu sind unsere Gottesdienste. Das ist der Spagat: Sonntags Gottesdienste zu feiern,

die auf der einen Seite uns als Gemeindeglieder etwas geben, andererseits aber auch für Fremde verständlich sind und sowohl das Herz als auch den Verstand berühren. Das trifft auf die Musik zu, das trifft auf die Predigt zu, das trifft auf unser ganzes Verhalten zu.

Von daher sind wir auch zurückhaltend, was den Gebrauch von Geistesgaben angeht, denn gerade in pfingstlich/charismatischen Gemeinden kommt es diesbezüglich oft zu sonderbarem Verhalten. Ich weiß bis heute nicht, wieso Leute anfangen zu schreien, wenn sie ein prophetisches Wort weitergeben. Oder warum die Stimme sich total verändert, wenn sie beten. Oder wenn sie andere Dinge tun, welche die Aufmerksamkeit letztlich mehr auf sich selbst ziehen als auf das Gesagte. Eine Weissagung wird nicht „weissagiger“, wenn wir ins Mikro brüllen. Gerade wenn es um Geistesgaben geht, habe ich in all den Jahren so oft erlebt, dass Geschwister einfach eine Show gemacht haben. Deswegen bin ich auch noch – zu diesem Zeitpunkt – sehr zurückhaltend, wenn es um charismatische Elemente geht. Ich sage bewusst: Noch. In einer Gemeinde von 50 Leuten ist es auch für Gäste 100 x befremdlicher als in einer größeren Gemeinde. „Klein“ riecht so nach Sekte, aber groß: „So viele Leute hier, die können ja nicht alle irren!“

Haben Menschen erst mal Jesus ihr Leben übergeben und sind „im Haus“, dann gibt es in unserer Gemeinde weitere Möglichkeiten, auch die Sehnsucht nach mehr Wirken des Heiligen Geistes zu erleben, z.B. zu speziellen Veranstaltungen.

Die Geschwister mögen es mir vergeben, aber evangelikale Gottesdienste können manchmal etwas verstaubt und langweilig wirken. Charismatische jedoch können zuweilen einfach nur peinlich für dich sein, wenn du deine Eltern, deinen Chef, deinen Nachbarn oder Freunde mitbringst.

Ich möchte, dass jeder, der Gottesdienste mitgestaltet, versteht, dass wir sie so halten, dass du jeden mitbringen kannst, ohne dass es eben peinlich wird. Wenn ein Gast am nächsten Tag gefragt wird: „Na, du warst doch gestern in dieser Kirche, wie war es denn?“ Und der dann erzählt: „Das war ein Erlebnis. 3 Stunden Gottesdienst. Die sind über Tische und Bänke gesprungen, haben geschrien, rollten am Boden, haben einen Fahnenzug gemacht und eine Polonaise getanzt, haben 1 ½ Stunden gesungen und von der Predigt habe ich aber auch gar nichts verstanden.“ Wenn du zum allerersten Mal in eine Gemeinde kämst: Würdest du es begrüßen, wenn sich alle mal an die Hand nehmen sollen und dann noch ohne Folie a cappella singen: „Vater mach uns eins!“ und anschließend tanzend durch die Gemeinde ziehen? Noch einmal: Wir haben es mit dem deutschen Michel zu tun! Der möchte, wenn er sich nach langem Überwinden endlich entschlossen hat, seine Füße zum ersten Mal in eine Freikirche zu setzen, nicht in erster Linie sehen, wie fromm wir sind, sondern vor allen Dingen, ob wir halbwegs normal sind!

Darum gestalten wir unsere Gottesdienste so, wie wir es machen. Modern, zeitgemäß, frisch! Da gehört sicher auch unsere Musik dazu. Musik ist ein enorm wichtiger Bereich, wenn es um Gemeindebau geht. Ich weiß, dass unsere Musik aus dem Rahmen fällt. Die war anfangs auch für Martina und mich gewöhnungsbedürftig. Wir sind ja nun auch keine Teenager mehr. Aber wenn man will, gewöhnt man sich daran.

Und wir wollen ja, wie gesagt, nicht nur den deutschen Michel erreichen, wir wollen ja auch besonders den jungen Michel! Wenn mir heute jemand sagt, dass „Vom Aufgang der Sonne“ oder Paul Gerhards „Fröhlich soll mein Herze springen“ heute noch die nächste Generation erreicht, dann nehme ich es ihm nicht ab. Wir haben auch keine Wahl mit unserer Art von Musik gehabt. Meine Frau hat dazu schon so oft in der Gemeinde gesprochen: Das war und ist Gottes Wille. Was wir singen, ist frisch, mitreißend und zeitgemäß. Von Pop-Rock-Praise bis Soul/Funk und Worship-Hymnen: C3 ist für mich mitunter das Frischeste, was es auf dem Planeten gibt. Und auch da bitten wir um Verständnis:

Wir sind keine Gospelgemeinde und wir sind auch nicht zum „Feiert Jesus“-Liedgut berufen. Wenn Gemeinden sich dazu berufen fühlen, dann freuen wir uns darüber und wir wollen niemals kritisch sein über das, was andere tun. Aber wir wollen unsere eigene Identität und unsere eigene DNA leben.

Alles, was wir machen und wie wir uns darstellen, ist zeitgemäß. Unser Stil, unsere Musik, unser Gemeindehaus, ja selbst unsere Kleidung spiegelt unsere Kultur. Da habe ich eine enorme persönliche Veränderung erlebt. Ich weiß noch, wie ich zum ersten Mal Anfang der 90er im Christlichen Zentrum Wiesbaden war und Pastor Andreas Herrmann kam mit einer roten Biker-Lederhose auf die Bühne! Ich war begeistert davon, aber getraut hätte ich mich damals maximal zu einer Predigt ohne Krawatte. Unser Stil war elegant / konservativ. Anzug, Sakkos, Hemd, Krawatte, „Boss“-Pullover, feine Strickwaren. Und dann landeten wir bei C3. Mit einem Kleidungsstil, der irgendwie schräg, cool, jung, frisch und hip ist. Da hatte ich am Anfang echte Beklemmungen.

Aber wenn es etwas gibt, was ich gelernt habe, dann dies, dass Pastor Phil Pringle nichts – aber auch nichts tut – ohne dass etwas Tieferes dahintersteckt. Und irgendwann dämmerte mir, dass auch Kleidung Kultur schafft und ein Spiegel dessen ist, was wir sind. Oder sein bzw. werden wollen. Ich sag’s noch mal: Unser Stil, unsere Musik, unser Gemeindehaus und auch unsere Kleidung spiegelt unsere Kultur! Und die ist hell, strahlend, farbig, kraftvoll, relevant, locker, zeitgemäß ... und jung! Das ist unsere DNA.

Oh, ich weiß, dass sich auch da religiöse Gemüter rühren: „Also komm’ Bruder, wo steht denn das in der Bibel! Gott sieht doch nicht auf die Kleidung! Er sieht ins Herz!“ Das ist absolut richtig. Aber: Er ist der Einzige, der das kann. Alle anderen sehen dich in deiner Kleidung. Und die sagt enorm viel über dich aus. Alles, was Leute erst mal an dir sehen, ist dein Gesicht und deine Kleidung. Da braucht es keinen großen Psychologen: Grau in grau drückt entweder aus: Ich möchte möglichst nicht wahrgenommen werden. Oder: Meine biedere Erscheinung unterstreicht meine Frömmigkeit und Demut, weil ich diesen weltlichen Dingen nämlich schon gestorben bin! Oder: „Ich habe bereits einen Partner gefunden und bin inzwischen verheiratet.“ ☺

Ich weiß es: Der Schmuck einer Frau sei nicht das Flechten der Haare oder Halsketten oder edle Kleider sondern ein sanfter und stiller Geist. Das heißt aber nicht, dass wir – Männer oder Frauen – rumlaufen sollen, langweilig oder hässlich wie die Sünde. Die Geschichte mit den Halsketten und edlen Kleidern, die Paulus anspricht, hat einen ganz anderen Hintergrund. Da geht es tatsächlich im Kern um Stolz und Selbstdarstellung. Aber es ist doch kein allgemeiner Leitfaden für Frauen oder Männer bis zum Ende der Weltgeschichte. C3 Church Oxford Falls hat seit einigen Jahren ein Team von Modedesignern. Und sie sind so gut, dass die Gemeinde einmal im Jahr eine große Modenschau mit Laufsteg und vollem Programm veranstaltet und die so professionell ist, dass sie mittlerweile in ganz Sydney bekannt ist und im Fernsehen übertragen wird.

Kleidung ist Ausdruck unserer Kultur! Und nicht nur unsere Kleidung: Unser ganzes Auftreten. Sieh’ zu, dass du gut aussiehst, gekämmt bist, saubere Fingernägel und Ohren hast und gut riechst. Ich weiß, dass dir das in einer anderen Gemeinde wohl keiner sagen würde, aber ich mach’s dennoch. Und: Smile! Dale Carnegie: „Das wichtigste Kleidungsstück dass du am Leib trägst ist ein Lächeln!“ Ein Lächeln drückt aus: Gott hat Kontrolle in meinem Leben! „It’s all good“! Und weil Gott mich mag, komm’ ich zur Not auch mit dir aus! Lachen, Freude und Freundlichkeit schaffen Atmosphäre.

Was uns noch ausmacht: Wir haben eine Kultur der Großzügigkeit und Gastfreundlichkeit. Wir sind großzügig und gastfreundlich. Das Gegenteil von großzügig ist knauserig. Gott ist nicht knauserig! Er ist extrem großzügig. Und Großzügigkeit und Freigiebigkeit einer Gemeinde sind ein Spiegel und Barometer, wie viel von diesem Wesen Gottes begriffen und gelebt wird. Die Art, wie eine Gemeinde

ihren Pastor behandelt, ist ein Spiegel davon. Mancher Pastor wird von seiner Gemeinde gerade so am Leben gehalten!

„Herr, halte du unseren Pastor demütig und wir halten ihn arm.“ C3 hat eine tiefe Kultur von Freigiebigkeit und Großzügigkeit. Leute sind Geber! Treu im Zehnten und großzügig im Geben.

Ein weiterer Spiegel ist der Umgang mit Gästen. In Prag haben wir einmal auf einem Pastorentreffen eine komplette Einheit von Mark Kelsey, einem der Hauptleiter der C3-I, nur über Gastfreundschaft und Umgang mit Gastrednern gehört. Wir behandeln unsere Gäste hervorragend. Wer immer hier zu Gast war, wird die Gemeinde so schnell nicht vergessen. Ob Gäste aus dem In- oder Ausland: Jeder der hier war, hat uns bestätigt, dass sie außergewöhnlich gastfreundlich behandelt wurden. Jay und Meridel Rawlings, aus Jerusalem, haben gesagt, dass sie so was wie bei uns noch nie erlebt haben. Nicht nur wie sie behandelt wurden, auch unsere Großzügigkeit.

Das ist die Kultur, die wir wollen. Und ein wichtiger Teil davon ist Exzellenz. Exzellenz ist eine Kultur! Wir machen Dinge gut! Wir machen sie SEHR gut! Wir arbeiten konstant daran, Gutes noch besser zu machen. Ob Technik, ob Inventar, ob Qualität der Musik, des Begrüßungsdienstes oder der Kaffeemaschine: Wir legen Wert auf Qualität und Exzellenz. Exzellenz ist nicht Perfektionismus. Exzellenz motiviert, Perfektionismus frustriert. Darum sind Martina und ich aber auch so hinterher, wenn es um das Gemeindehaus geht: Es spiegelt unsere Kultur von Exzellenz. Wir hatten 2009 drei Banker im Haus, einer davon Immobilien-Bewerter der Sparkasse, der sich das Gemeindehaus ganz genau angesehen hat. Sein Kommentar: „Für ein Gebäude, das so lange (6) Jahre als Kirche mit so vielen Leuten in Gebrauch ist, ist es in einem absolut erstklassigen Zustand!“ Und er meinte, das sage doch auch etwas aus über die, die es bewohnen! Das spiegelt doch auch uns als Christen wieder. Und wir drücken doch damit auch unseren Respekt aus vor dem Haus Gottes. Wir haben jeden Sonntag Gäste und Erstbesucher. Und jeder Einzelne von ihnen hat statistisch etwa 50-100 Werteentscheidungen getroffen, noch bevor der eigentliche Gottesdienst beginnt.

C3 Church Hanau - Wir haben noch einen langen Weg vor uns. Aber bei all dem haben wir auch Grund, uns daran zu freuen, was wir schon haben: Wir erleben konstantes Wachstum, Menschen bekehren sich, Menschen finden wieder zurück zu Gott, Menschen ohne bisherige feste Gemeinde finden bei uns ihre Heimat, wir erleben innere und äußere Heilungen und Wiederherstellung. Der Gottesdienstbesuch an den Wochenenden liegt inklusive Kindern inzwischen bei rund 300 Personen!

Wir haben absolut großartige Gemeindeglieder und Mitarbeiter. Wir haben diverse Arbeitskreise, wir haben ein System von Connect-Gruppen. Wir haben 2003 ein phantastisches Gemeindehaus gebaut und nach nur drei Jahren wurde es bereits aufgestockt. Im März 2012 folgte der Kauf eines weiteren angrenzenden Grundstücks mit einem Gebäude für die Jugendarbeit. Ein Grundstück für Parkplätze wurde ermöglicht. Und last but not least ist unsere Gemeindehaus-erweiterung ein Traum geworden. Wir sind wahrlich nicht perfekt und es gibt noch viel zu tun im Bereich zwischenmenschlicher Zusammenarbeit und dem Ausleben unser „Freundschaft und Ermutigung“, aber wir haben seit Jahren keine nennenswerten Konflikte und Spannungen in der Gemeinde.

DNA, Stil, Kleidung, Exzellenz - religiöse Gemüter könnten sich jetzt die Frage stellen: „Diese ganze Sache mit Kultur und Atmosphäre schaffen: Ist das nicht Psychologie? Wo bleibt da der Heilige Geist? Bei Smith Wigglesworth fielen die Menschen damals auf ihr Angesicht, weil der Heilige Geist sie von Sünde überführte!“ Dazu möchte ich Folgendes sagen: Wir haben aber diesen Zustand nicht und ich kenne auch keine Gemeinde in unserem Land, wo dies geschieht. Ich kenne keine Gemeinde, wo die Wolke der Herrlichkeit jeden Sonntag den Saal erfüllt. Ich kenne auch keine Gemeinde, wo fehlende Gliedmaßen nachwachsen und Tote auferstehen. Und ich kenne auch keinen Prediger weit und breit,

dessen Schatten Kranke heilt. Und deswegen, bis es soweit ist, arbeiten wir mit allem, was wir derzeit haben und was in unserer Art und unserem Stil irgendwie hilfreich sein könnte, Menschen zu erreichen.

Wir glauben an innere und äußere Heilung. Gott tut auch heute Wunder! Und wir erleben auch vereinzelt solche Wunder – aber es ist nicht so, dass dies das Normalste der Welt wäre und es nutzt auch nichts, so zu tun, als ob es so wäre. So sehr wir die Verheißungen des Wortes kennen und uns Heilungen, Zeichen und Wunder wünschen – und das tun wir - wir machen keine vollmundigen Versprechungen, die sich dann nicht erfüllen und Menschen in noch tiefere Krisen führen. Manche Menschen werden geheilt, andere nicht. Zu glauben und für sie zu beten ist unser Teil. Heilen kann nur Jesus.

**Zeichen und
Wunder als Alltag:
Bis es soweit ist,
arbeiten wir mit
dem, was wir
haben.**

Deswegen auch unser DNA Handbuch. C3 Church Hanau: Das ist der Deal. Damit jeder schon vorab weiß, wo es hingehet. Du musst nicht in allen Dingen und zu allem uneingeschränkt „Hurra“ rufen. Und du kannst auch jederzeit im grauen Shetland-Pullover und Bergschuhen wie Luis Trenker zum Gottesdienst kommen. Aber wenn du mit den Grundaussagen, unserer Vision und unserer Kultur nicht klarkommst, dann bitte: Suche dir eine Gemeinde, wo du findest, was du suchst!

So sehr wir uns um Menschen bemühen: Meine und unsere Leiterschaft besteht letztlich nicht darin, Unwillige willig zu machen, sondern Willige zu leiten. Wir suchen Söhne des Hauses. Wir suchen Menschen, die bereit sind, die Extra-Meile zu gehen. Nicht nur hingegen, sondern auch untergeordnet. Aber wir bieten auch jedem ein Zuhause, der den Anforderungen von Mitarbeitern nicht gewachsen ist. Der einfach nur ein Zuhause und Freundschaften sucht. Am Ende des Tages geht es darum, Menschen für die Ewigkeit zu retten.

„Es gibt kein Limit für das, was wir erreichen können, wenn es jedem egal ist, wer am Ende die Lorbeeren erntet!“

Eines noch sollte jeder wissen: Wir haben eine Kultur die von Humor geprägt ist. Wir sind eine Gemeinde die gerne lacht. Für einen „Jorge von Burgos“ (s. dazu „Der Name der Rose“ von Umberto Eco) wäre unsere Gemeinde die Hölle. Wer in einer Benediktinerabtei im ligurischen Apennin in einem Turm leben möchte – gerne. Aber was uns angeht, wir haben absolut keine Probleme mit dem „Zweiten Buch der Poetik“ des Aristoteles und seiner Komödie!

Was es sonst noch zu wissen gibt

1. Gemeinde / Verein

Die C3 Church Hanau ist eine Gemeinde im Sinne des Neuen Testaments, die in der Öffentlichkeit juristisch von einem eingetragenen Verein vertreten wird. Die Zugehörigkeit als Mitglied der Gemeinde im Sinne des Neuen Testaments setzt keine Mitgliedschaft in diesem juristischen Verein voraus, ihm gehören z.Zt. (Stand August 2018) 26 Mitglieder an.

2. Was bestimmt jeden interessiert: Wie finanziert sich die Gemeinde?

Die Gemeinde finanziert sich ausschließlich aus Spenden, deren Verwaltung die primäre Aufgabe des eingetragenen Vereins „C3 Church Hanau e.V.“ ist. Der Verein trägt die juristische Verantwortung dafür, dass die Spendengelder im Sinne der Satzung und Gemeinnützigkeit verwaltet werden. Jedes Mitglied der Gemeinde hat das Recht, jederzeit Einblick in die Bücher des Vereins zu nehmen – abgesehen von Daten, die Auskunft über Namen von Spendern geben. Darüber hinaus gibt es zu den Gemeindeversammlungen grundsätzlich einen Kassenbericht. Seit 2009 wurden die Buchhaltung und der Jahresabschluss einem kompetenten Hanauer Steuerberatungsbüro übertragen.

Es werden keine festen Mitgliedsbeiträge erhoben. Mitglieder der C3 Church Hanau praktizieren in der Regel, wie in Freikirchen weltweit üblich, die Abgabe des zehnten Teils ihres Einkommens:

Sprüche 3:9,10 „Ehre den HERRN mit deinem Besitz und mit den Erstlingen all deines Ertrages! Dann füllen deine Speicher sich mit Vorrat, und von Most fließen über deine Keltern.“

Maleachi 3:10,11 „Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß! Und ich werde um euretwillen den Fresser bedrohen, damit er euch die Frucht des Erdbodens nicht verdirbt und damit euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der HERR der Heerscharen.“

Immer wieder hört man die Aussage, diese Sache mit dem „Zehnten“ sei Altes Testament und gelte heute nicht mehr. Das ist nicht korrekt, auch im NT wird im Hebräerbrief darauf hingewiesen:

Hebräer 7:8 „Und hier zwar empfangen sterbliche Menschen die Zehnten, dort aber einer, von dem bezeugt wird, dass er lebt (Jesus).“

Der Unterschied zwischen dem AT und dem NT ist der, dass im AT der Zehnte Gesetz war. Im NT, und so lehren wir es nicht nur in unserer Gemeinde, so ist es in beinahe allen evangelikalen Gemeinden rund um die Welt, ist der Zehnte eine Sache des Glaubens. Es ist nicht länger eine Gesetzesangelegenheit. Wir geben den Zehnten aus unserem Glauben heraus.

Zum einen, weil wir vom AT her sehen, dass es Gottes Weg ist, seine Gemeinde zu bauen und dafür zu sorgen, dass (geistliche) „Speise“ im Haus Gottes ist, d.h., dass ein Versammlungsort mit all dem vorhanden ist, was Gottesdienste und Gemeindeleben braucht und ausmacht, dass Pastoren und Personal ihren Dienst tun können und dass darüber hinaus Gemeinde auch soziale Verantwortungen

wahrnehmen kann. Zum anderen geben wir den Zehnten, weil Gott eine immense Verheißung unserer persönlichen Versorgung dazu gegeben hat – was ebenfalls Ausdruck von Glaube und Vertrauen ist.

Kritiker und Nicht-Christen schütteln dabei oft genug den Kopf: Den zehnten Teils seines Einkommens Gott zu geben! Wie kann man nur so fanatisch sein, was für Summen für „Kirche“! Nur: Es sind nicht annähernd die Summen, die Christen sich erspart haben, weil sie durch Gottes Hilfe und Gemeinde gelernt haben eine gute Ehe zu führen und ihnen eine Scheidung mit Anwaltskosten, teuren Verhandlungen und Zwangsverkäufen erspart geblieben sind. Es sind nicht annähernd die Summen, die Christen sich erspart haben, weil sie durch Gottes Hilfe und Gemeinde gelernt haben ihre Kinder zu erziehen und sie vor Drogen und einem Leben in Sünde und Rebellion zu bewahren. Es sind nicht annähernd die Summen, die Christen sich erspart haben, weil sie durch Gottes Hilfe und Gemeinde gelernt haben, weise Entscheidungen zu treffen und sich selbst und ihre Familien vor finanziellen aber auch vor seelischen Schäden zu bewahren!

Genau ein solcher Kritiker und Spötter erzählte mir Ende 2003 einmal lachend, dass er gerade 100.000 Euro am neuen Markt verloren hatte! „Verzockt“, meinte er fröhlich. Das schien für ihn offensichtlich gesellschaftlich völlig OK. Aber als Christ zehn Prozent seines Einkommens in seine Gemeinde zu geben? Das machen seiner Meinung nach wohl nur Narren.

Um es klar zu sagen: Es ist nicht zwingend, seinen Zehnten zu geben um Mitglied unserer Gemeinde zu sein, aber wir setzen voraus, dass die innere Bereitschaft dazu da ist – und auch der Wille, im Glauben soweit zu wachsen, es auch zu praktizieren. Wenn es Gläubigen an diesem Vertrauen fehlt, oder auch, wenn sie durch ihre momentane wirtschaftliche Lage nicht in dazu fähig sind, dann ist das eine Sache.

Eine andere Sache ist es, mit Geld, das Gott gehört, 3x im Jahr in den Urlaub zu fahren. Nach drei Jahrzehnten Gemeindebau habe ich die Erfahrung gemacht, dass alle, die mit dem Zehnten auf Kriegsfuß stehen und ihn vehement ablehnten, in aller Regel mehr an ihrem eigenen Wohlergehen interessiert waren als am Haus Gottes. Wo unser Schatz ist, da ist unser Herz, hat Jesus gelehrt. Und niemand kann zwei Herren dienen: Entweder bestimmt uns der Mammon oder Gott.

Noch einmal: Nein, es ist nicht zwingend, seinen Zehnten zu geben, um Mitglied unserer Gemeinde sein und es gibt auch keine Kontrolle darüber, wer es tut und wer nicht! Aber wir setzen voraus, dass die Bereitschaft bei allen dazu da ist – und auch der Wille, im Glauben so weit zu wachsen, um es auch zu praktizieren.

3. Das Gemeindehaus

Zum Zeitpunkt der Gründung war die Gemeinde finanziell nicht in der Lage, ein Gemeindehaus zu errichten. Zu diesem Zweck und aus Risiko- und Haftungsgründen wurde die Bauherrengemeinschaft gegründet, die das Gebäude erstellte und an die Gemeinde vermietete. Nach Ablauf der ersten 10-jährigen Hypothek im August 2012 wurde es dem Verein C3 Church Hanau e.V. übertragen.

Das Profil der C3 Gemeinden

Niemand hat bisher den Herzschlag unserer Bewegung in seinem eigenen Stil und Humor treffender auf den Punkt gebracht als der damalige Sekretär der C3-International, Simon McIntyre:

"Wir sind eine Gruppe von Pastoren und Leitern, Männern, Frauen und Gemeinden, verbunden durch eine gemeinsame Vision, Freundschaft, Zusammengehörigkeit und Liebe. Wir mögen einander - meistens.

Wir sind gerne zusammen: Wir lachen, lieben und genießen das Leben gemeinsam. Wir sind überzeugt, dass die Investition in langlebige Beziehungen großen Gewinn bringt. Wir sind orthodox und traditionell in dem Sinne, dass wir eine Errettung in keinem anderen Namen als Jesus glauben, leben und predigen. Aber wir sind nicht orthodox und traditionell in unserer Präsentation des zeitlosen, kulturell adaptierbaren Evangeliums der Gnade. Wir haben uns zur kulturellen Relevanz verpflichtet, aber es ist nicht unsere Grundlage. Unsere Herzen sind im Himmel aber unsere Füße hier im 21. Jahrhundert.

Wir glauben an apostolische und prophetische Leiterschaft. Wir haben wenig Glauben an Komitees und leiterlose demokratische Kirchenregierungen. Und wir akzeptieren, fördern und freuen uns an einer Vielfalt von Formen. Wir haben zwar einige "Schablonen", aber wir glauben, dass sie ausgefüllt werden vom Individuum, geführt durch sein soziales Umfeld, der Gesellschaft und seiner individuellen Kreativität.

Wir laufen mit der erfrischenden Kraft des Heiligen Geistes, Glaube und Vision. Wir sind inspirierte Nachahmer und differenzierende Pragmatiker - meistens. Unser Fokus liegt auf Gemeindebau, Gemeindeleben und Gemeindegewachstum - Gemeinde vor Ort. Wir lieben die großen Veranstaltungen, wir lieben die kleinen Gruppen. Wir sind größtenteils städtisch, globalisiert, weltmännisch und industrialisiert in unserem Fokus, unseren Verbindungen und unserer Berufung. Wir lieben Australien, Amerika, Afrika, Asien, Europa (Deutschland und Hanau) - ohne derzeitige Pläne für die Arktis.

Wir haben einige wenige Theologen, aber viele Praktiker. Wir sind keine fanatischen Fundamentalisten, aber wir sind Gläubige. Wir sind keine Aufrührer oder Aktivisten, aber wir verändern Menschenleben - für immer. Oder besser gesagt, ER tut es. Wir beten laut, lang, fordernd und überzeugt. Wir warten aber auch in der Stille, die spricht, und fühlen uns hier genauso wohl wie im Lärm. Wir lieben das Wort Gottes. Wir leben danach, weil es wahr ist. Wir gehen regelmäßig zur Gemeinde - obwohl wir wissen, dass "Gemeinde" Menschen sind. Wir beten, singen, tanzen, lachen, sind großzügig und freigiebig ... wir leben ein fröhliches, normales und moralisches Leben.

Wir sind weder so "tiefsinnig", dass man den Grund nicht mehr sehen kann, noch sind wir besonders oberflächlich, weder intellektuelle Snobs noch ungebildete Einfaltspinsel. Wir haben keine Angst, selbständig zu denken - es ist gefährlich, nicht zu denken.

Wir wollen keine Macht über Gottes Volk (über gar keinen in dieser Sache, wir haben sie ja kaum über uns selbst) - wir wollen, dass die Menschen reif, geistlich und selbständig in ihrem Denken sind und lehren sie dementsprechend. Wir gehen dorthin, wo Furchtsame sich nicht hinwagen - wir leben dort.

Wir sind ehrlich über das komplexe Wunder unserer Menschlichkeit - voller Versprechen, Hoffnung und Widersprüchlichkeiten - mit ihrem Versagen, Sünde, Versuchung, Ehe, Geld, Sex, Leben, Tod und Steuern ... meistens jedenfalls.

Wir reden über Dinge, die Menschen beschäftigen: ihr Leben, ihr Zuhause, Familie, Kinder, Beziehung, Sehnsüchte, Geschäfte, Ängste, Schmerzen, Bedürfnisse, Freuden und Erfolge. Wir lieben das Leben, Literatur, Lernen, Lachen, Kunst, Musik, Familie, junge Menschen, alte Menschen, Wein zu einer guten Mahlzeit und großartige Freunde, Einkaufen, Segeln, Fußball, gute Predigten und Computer.

Wir stehen nicht so sehr auf abgestandenen, dünnen Kaffee oder auf irgendwelche mit dem Begriff "christlich" belegten künstlerischen Versuche - oft sind sie billig und spießig, auch wenn es gut gemeint ist. Wir stehen auch nicht auf religiöse Wallfahrten nach Israel (ER ist dort nicht zu finden, ER ist auferstanden!). Wir fühlen uns auch nicht berufen mit Flaggen zu tanzen, zu vielen Prophetien oder charismatischen Feuerwerken und vertreten keine besonderen frommen Eigenheiten, welche die Menschen befremden, die wir erreichen wollen. Und wir stehen nicht so sehr auf Kirchengebäude, die wie Kirchen aussehen.

Wir setzen auf Glaube, Hoffnung und Liebe - eine helle, farbenfrohe, positive und ermutigende Gemeindegemeinschaft - eine Kirche, zu der sich "Nichtkirchengänger" hingezogen fühlen, gefüllt mit Musik, Licht, übernatürlichen Ereignissen, Vision, Bestimmung, liebenden Menschen und großartiger Predigt. Wir sind sowohl respektlos, risikofreudig und humorvoll, als auch konservativ, ernst und heilig. Wir sind Menschen, wir leben mit dem Paradoxen. Wir haben Widersprüche, wir feiern unsere Menschlichkeit und wir sind Christen - wir glauben an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist (obwohl wir nicht wirklich wissen, wie die Dreieinigkeit funktioniert... aber wer weiß das schon!).

Wir lieben Menschen. Wir lieben einander. Wir lieben unsere Leiterschaft. Wir lieben besonders Gott und er liebt uns. Wir sind C3, wir sind Christian City Church!"

Unsere Vision ist: die Gemeinde Gottes zu bauen!

Unser Bauplan lautet: Gottes Gegenwart, Freundschaft und Ermutigung

Unsere Mission ist: Verlorene Menschen mit Gott bekannt zu machen, Jünger heranzubilden und zu bevollmächtigen

Unsere Gemeindegemeinschaft ist: Hell, strahlend, farbig, kraftvoll, relevant

Unsere Botschaft lautet: Glaube, Hoffnung, Liebe

Übrigens hat Simon auf einer C3 Konferenz das Endziel der CCC Bewegung klargestellt: World Dominion – die totale Weltherrschaft ☺!

Aber was hat Jesus uns anderes aufgetragen? „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Warum jeder Christ verbindliches Mitglied einer lokalen Ortsgemeinde sein sollte

Wenige Dinge des Neuen Testaments sind so eindeutig und klar wie Gottes Plan, dass jeder Christ verbindliches Mitglied einer lokalen Ortsgemeinde sein sollte. Zunächst einmal, und wenn es keinen anderen Grund auf der Welt gäbe, sollte dieser jedem Christen genügen und ihn motivieren, gehorsam zu sein: Weil Jesus es so angeordnet hat.

Eine für viele Christen unangenehme Wahrheit ist, dass es aus Gottes Sicht außerhalb der Gemeinde kein Leben als Christ gibt. Sich zu weigern, eingebunden zu sein in eine lokale Ortsgemeinde, steht in krassem Widerspruch und Rebellion zu allem, was das Neue Testament dazu lehrt.

Da gibt es zunächst solche, die der Meinung sind, dass man auch anonym und für sich selbst gänzlich ohne Gemeinde sein Leben als Christ leben kann. Man braucht keinen Hirten, man weidet sich selbst. Zuhause auf der Couch, mit ein wenig christlichem Fernsehen. Mit Joyce Meyer und Pastor Bayless Conlay als imaginäre geistliche Leiter.

Das ist nicht nur ein verheerender Irrtum, es beraubt die Gemeinde Jesu ihrer Bestimmung und ist ihr Tod. Die Gemeinde ist die Hoffnung der Welt! Sie ist Gottes Antwort auf das Elend und den Zerfall dieses Planeten. Der Auftrag, den Jesus uns gegeben hat, lautet: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!“

Wo und wie wollen Christen, die sich berufen fühlen, ihr Leben als Christ isoliert und ohne Gemeinde zu leben, diesen Auftrag ausführen? Es ist unmöglich! In mehr als 3 Jahrzehnten als Christ habe ich niemanden kennen gelernt, der sich Christ nannte und auf einem Alleingang unterwegs war, der auch nur einen Hauch geistlicher Autorität hatte und im Sinne des Neuen Testaments Frucht brachte.

Diese Menschen sind fast ausnahmslos für niemanden Wegweiser oder Vorbild, sie können niemals jemanden wirklich zu Christus führen, weil dies ja letztendlich immer auch ein Hinführen zu Gemeinde ist. Und sie meinen, mit ihrem verborgenen Leben als Christ müsste Gott doch schon zufrieden sein.

Was für ein fataler Irrglaube. Der Apostel Johannes hat es in seinen Briefen mehrfach betont: „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; so sind auch wir schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben ... und dies ist sein Gebot, dass wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie er es uns als Gebot gegeben hat. Daran erkennen wir, dass wir Kinder Gottes sind: Dass wir unsere Geschwister lieben.“

Nun, wenn das bedeutet, dass ich sie meide und die Gemeinde und damit die Gemeinschaft mit Christen mir nichts bedeutet, dann haben Worte ja wohl keine Bedeutung mehr. Dass dies nicht immer einfach ist und auch nicht alle unsere Geschwister (bereits jetzt) die liebenswürdigsten Zeitgenossen sind, steht außer Frage. Auch, dass wir uns gegenseitig schleifen und in keiner Gemeinde zu allen Zeiten alles reibungslos läuft. Und auch, dass wir uns gegenseitig verletzen, ist unvermeidlich. Aber all das soll uns helfen zu wachsen, zu überwinden und zu unserer Reife beizutragen. Es ist kein Grund oder Freibrief, die Familie Gottes zu meiden. Es ist kein Zufall, dass das wichtigste Gebet, das

Jesus uns lehrte, als „Vaterunser“ bekannt ist und mit eben diesen Worten beginnt. Wir beten kein „Vatermein“ sondern ein „Vaterunser“.

In Hebräer 10:24-25 lesen wir: „Und weil wir auch füreinander verantwortlich sind, wollen wir uns gegenseitig dazu anspornen, einander Liebe zu erweisen und Gutes zu tun. Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren Zusammenkünften nicht fernbleiben, wie einige sich das angewöhnt haben, sondern dass wir einander ermutigen, und das umso mehr, als – wie ihr selbst feststellen könnt – der Tag näherrückt, an dem der Herr wiederkommt.“

Dann wiederum gibt es Gläubige, die wohl Gottesdienste und Gemeinde-veranstaltungen nach Belieben besuchen, aber niemals eine verbindliche Zugehörigkeit eingehen. Oft sind es auch „Gemeindegänger“, oder sogenannte „fromme Wanderdünen“, die von Gemeinde zu Gemeinde ziehen, nicht selten auch parallel mehrere Gemeinden besuchen, aber nirgends gewurzelt sind. Es gibt mehrere Gründe hierzu:

Man verweigert als Besucher dem Pastor der Gemeinde durch einen Gaststatus das Recht zu Ermahnung und zu Korrektur und in sein Leben hineinzureden. Man bleibt unantastbar, kann sich jeglicher Mitarbeit entziehen und entspannt einen Konsumentenmodus genießen. Gottes Wort und der glasklaren Anweisung, die Gott gibt, sich einer Gemeindeleitung zu unterstellen, wird einfach ignoriert, obwohl dies sein Wille ist und an vielen Stellen der Bibel unmissverständlich zum Ausdruck kommt:

Hebräer 13:17 „Gehorcht und fügt euch denen, die euch führen! Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre nicht nützlich für euch.“

1.Thessalonicher 5:12 „Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen.“

Aufgabe der Gemeindeleitung ist es nicht, über ein Mitglied zu „herrschen“, sondern ein Glied der Gemeinde im Prozess der Jüngerschaft zu begleiten und ihm den geistlichen Schutz einer Leiterschaft und der Gemeinde zu bieten. Und auch hier noch einmal ein Hinweis auf Hebräer 10:25, wo es heißt: „Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren Zusammenkünften nicht fernbleiben, wie einige sich das angewöhnt haben!“ Wenn es hier heißt, bleibt nicht fern „euren“ Zusammenkünften, dann bedeutet das im Kontext ohne irgendwelchen Zweifel, dass es sich hier nicht einfach um irgendeine lose, sondern um eine intensive zusammengehörende Gemeinschaft von Gläubigen handelt.

Man entzieht sich durch seinen fortgesetzten Gaststatus der Verantwortung, seine Gaben und Talente zum Nutzen aller in der Gemeinde einzubringen. Obwohl es eine der absolut zentralen Lehren Jesu ist und er eindringlich demonstrierte, dass er kam, um zu dienen, sind viele Christen der Meinung, dass dies scheinbar auf Jesus, nicht aber auf sie zutrefte. Das Neue Testament beschreibt die Gemeinde als ein geistliches Bauwerk, dessen Bausteine die Gläubigen sind. Absolut jeder Baustein hat eine Aufgabe, jeder wird gebraucht und für jeden gibt es etwas zu tun. An anderer Stelle vergleicht Paulus die Gläubigen einer Gemeinde mit den Gliedern eines Körpers. Hand, Fuß, Auge, Ohr – welcher Körperteil an uns hat die Freiheit, ein Eigenleben zu leben? Welches Knie humpelt einsam durch die Welt? Sich einer verbindlichen Zugehörigkeit einer lokalen Ortsgemeinde und damit jeglicher Mitarbeit zu entziehen, ist nichts weniger als Verrat am Leib Christi.

Man entschuldigt sich gerade in unserem Land gerne mit der Aussage, eine verbindliche Zugehörigkeit sei doch alles nur „Vereinsmeierei“. Wozu also einen Mitgliedsantrag unterschreiben, und wo steht das in der Bibel? Nun, wir finden nirgends eine Stelle, wo von einem Mitgliedschaftsvertrag die Rede ist. Was wir aber quer durch die Bibel finden, sind Bündnisse! Sowohl Bündnisse zwischen Gott und Menschen, als auch Bündnisse, die Menschen untereinander geschlossen haben. Nichts anderes praktizieren wir als C3 in unserer Gemeinde. Die Mitgliedschaft ist ein Bund, der durch eine Unterschrift besiegelt wird. Was letztendlich aber meist der wahre Hintergrund dazu ist, einen solchen Bund zu verweigern, ist der allgemeine Zeitgeist unserer Gesellschaft, Verbindlichkeit zu umgehen, wo immer es möglich ist. Die Gemeinde Jesu ist aber nicht irgendein Verein. Sie ist die Gemeinschaft der Heiligen, sein Augapfel und ein von Gott ins Leben gerufener Organismus. Leider fehlt vielen Christen jegliches Bewusstsein dafür.

Es findet sich keine Stelle in der Bibel, die zu einem Christenleben außerhalb einer verbindlichen Zugehörigkeit zu einer Ortsgemeinde ermutigt. So wenig Gott eine wilde Ehe zwischen Mann und Frau gutheißt, so wenig gibt es eine wilde Ehe, was einen Gläubigen und die Gemeinde Jesu angeht.

Jeder Christ trägt die Verantwortung, eine geistliche Heimat zu finden, wo er sich, soweit es seine persönlichen, familiären und beruflichen Verpflichtungen zulassen, auch mit seinen Gaben und Talenten einbringt und im Rahmen seiner Möglichkeiten und Erkenntnisstandes auch finanziell beteiligt und zum Gelingen der Gemeinde beiträgt.

Nachwort

Das ist es also, unser DNA Handbuch. Die Gemeinde C3 Church Hanau: “More caught than taught“! Mehr erlebt als gelernt. Mehr gefühlt als angeeignet. Mehr Kultur als System.

Ich hoffe, nicht nur allen, die sich für unsere Gemeinde interessieren, einen gewissen Überblick gegeben zu haben, sondern auch allen, die ihre Heimat schon bei uns gefunden haben, soll es in Erinnerung rufen, worum es uns geht und uns helfen, unseren Kompass immer wieder gegen Norden zu eichen. Unser Handbuch wird sicher von Zeit zu Zeit ergänzt werden.

An der ewigen Botschaft des Evangeliums wird sich nie etwas ändern, aber an der Art, diese Botschaft in die Welt hineinzutragen. Und was immer Gott mit uns vorhat, wir als C3 Church Hanau wollen dabei sein!

Hanau, im August 2018



Manfred Schwarzkopf

– Pastor & Gemeindeleiter –